

Aus der Frühzeit der Lichtenberg-Forschung

I. Albert Leitzmanns Lichtenberg-Korrespondenz mit Otto Deneke in Göttingen

Mitgeteilt von Ulrich Joost

Nachdem das Lichtenberg-Jahrbuch¹ und zuvor schon der *Photorin*², ja sogar die Mitteilungen der Lichtenberg-Gesellschaft³ bereits mehrere biographische Artikel zur Geschichte der Lichtenberg-Forschung mitgeteilt haben, sollen nun, wie dort gelegentlich angekündigt, einige bemerkenswerte Quellen eröffnet werden.

Daß die zwei großen Kenner, der Begründer der wissenschaftlichen Lichtenberg-Edition, der Germanist Albert Leitzmann (1867–1950), und der erste kritische Lichtenberg-Biograph, der Jurist und Kulturhistoriker Otto Deneke (1875–1956) irgendwann einmal miteinander ins Gespräch treten mußten, wird niemanden überraschen und auch nicht, daß deren geistiger Austausch sich nicht lange an Komplimenten aufhält, sondern gleich zu Sachfragen und Fakten übergeht. Viel von dem, was die beiden gelehrten Kenner da erörtern, hab ich mir bei der Edition von Lichtenbergs Korrespondenz teils viel leichter verschaffen können, teils mühsam selbst kombinieren müssen; einiges erfuhr ich zum Glück aus Leitzmanns Handexemplaren, in die er sich die wichtigsten Hinweise Denekes notiert hat. Auf die an sich naheliegende Idee, in Jena nach Briefen Denekes zu fragen, war ich aber seinerzeit nicht verfallen. In einigen Punkten kann der Briefwechsel, der ohnedies und vor allem ein helles Licht auf Denkweise und Charaktere beider Korrespondenten wirft, unser Wissen aber doch noch bereichern; was davon plausibel ist, wird in die Korrigenda (in dem hoffentlich noch dieses Jahr erscheinenden Registerband) von Lichtenbergs Briefwechsel einfließen können.

Im übrigen steht diese Korrespondenz auch in engem Zusammenhang mit der Gründung der *jetzigen* Lichtenberg-Gesellschaft: Otto Deneke, der einst als Repetitor den jungen Jurastudenten aus Hannover Gumbert in Göttingen unterwies und ‚ganz nebenbei‘ zu Lichtenberg geführt hatte, ist mit

¹ 1990, 183-190 (Gumbert über Deneke und die Lichtenberg-Gesellschaft. Gumbert hat dort aber allzu einseitig aus der ihm vorliegenden Korrespondenz über das von ihm „Jahrbuch“ genannte Lichtenberg-Heft auf die Mitglieder gefolgert; es waren sowohl mehr Mitarbeiter für dies Heft angesprochen worden, die zunächst absagten (ebd. 189 f.: Wolfskehl – s. unten Anm. 25. 84), als auch Nichtbeiträger als Mitglieder der ‚Gesellschaft‘ zugelassen; vgl. dazu die nachstehenden Briefe. – Ferner erschienen *Lichtenberg-Jahrbuch 1992* (1993), 171-83 drei kleine Aufsätze über Leitzmann und *Lichtenberg-Jahrbuch 1996* (1997), 179: Peter Neumann über Carl Schüddekopf.

² *Photorin* 2, 1980, 37 f.: Peter Neumann über Deneke und seine nicht fertiggestellte Lichtenberg-Biographie. Dem Verfasser danke ich herzlich für eine Reihe Hinweise und Rektifikationen des vorliegenden Artikels.

³ H. 1, 1989, 13-15 (Hubert Breitenbach: *Kein Besuch ohne Lichtenberg: Erinnerungen an Otto Deneke (1875–1956)*); da derlei fliegende Blätter allzu leicht verloren gehen, wiederhole ich hier die dort mitgeteilten bibliographischen Notizen: P. Neumann: *Otto Deneke zum Gedächtnis*. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Frankfurt/M. v. 21. 9. 1956. – Ders.: *Göttinger Bücherauktionen*. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Frankfurt/M. Nr. 83 v. 16. 10. 1956. – Ders.: *Otto Deneke*. In: *Der Bibliophile. Beilage zu „Das Antiquariat“*. Wien. 7. Jg., Nr. 9 v. September 1956, 219-221. – Ders.: *Lehrstunden bei einem Bibliophilen*. In: *Stultifera Navis*. Basel. 14. Jg., Nr. 1/2 April 1957, 99 f. Ferner aus der Zeitung: *Göttinger Presse*, 17. 2. 1955: *Dr. Deneke 80 Jahre alt*. – Aus dem *Göttinger Tageblatt*: 19. 2. 1955: *Otto Deneke – Zu seinem 80. Geburtstag* (G. v. Selle). – 12. 7. 1956, Nr. 161: *Keiner kannte Göttingen wie er* (Otto Fahlbusch) – 19. 7. 1956: *Otto Deneke als Jurist*. – 20. 2. 1975: *In memoriam Otto Deneke* (Dr. Ludwig Denecke). – In den *Göttinger Monatsblättern (Beilage zum Tageblatt)*, Nr. 6, August 1974, 1-3: *Im Blickpunkt: Das Dürer-Haus* (Dr. Waldemar R. Röhrbein).

seinen Gedanken, die er da einpflanzte, auch Pate unserer Gesellschaft geworden. Denn Gumbert versuchte bei ihrer Gründung 1977, manches von Denekes konzeptionellen Ideen zu verwirklichen; so insbesondere den Gedanken eines Publikationsorgans als Nukleus der wissenschaftlichen Kommunikation.

Darüber hinaus eröffnet sich uns in diesem Briefwechsel ein düsteres Kapitel deutscher Geschichte. Denn ohne daß dieser Umstand an irgendeiner Stelle der Korrespondenz je artikuliert würde, zeigt sich aus der Erwähnung der Personen, warum diese Lichtenberg-Gesellschaft nicht erfolgreich werden sollte, es nicht konnte: Ziemlich genau die Hälfte jener Wissenschaftler, Bibliothekare und Bibliophilen, die sich da im Geiste Lichtenbergs verbünden wollten, wurden, wenn sie nicht wie Ebstein „rechtzeitig“ gestorben waren, 1933 als „Nichtarier“ aus ihren Ämtern gejagt, mußten Deutschland verlassen oder führten eine kümmerliche Existenz am Rande einer Gesellschaftsklasse, deren Angehörige jeden Umgang mit ihnen meiden mußten, immer an Leib und Leben bedroht; und vielleicht sind einige, über deren späteres Leben ich nichts erfahren konnte, auch noch im III. Reich umgebracht worden. Möglich immerhin, ja wahrscheinlich, daß dies den beiden Briefschreibern wenigstens allmählich deutlich wurde. Leitzmann, der als Deutschnationaler die „Deutsche Revolution“ des Januar 1933 zunächst begrüßt hatte, erkannte recht bald und insbesondere im persönlichen Bereich das Trügerische seiner Hoffnungen – und der ohnehin geistig und politisch ungleich freiere Deneke wurde als „politisch unzuverlässig“ (weil er nämlich 1919 in den Arbeiter- und Soldatenräten eine Rolle gespielt hatte) von den Nationalsozialisten boykottiert und als Repetitor nahezu brotlos gemacht, ja verlor sogar durch die Winkelzüge der SA das Eigentum des Hauses, in dem er wohnte.

Hans Ludwig Gumbert übergab mir schon vor zehn Jahren mit seinem „Deneke-Lichtenberg-Archiv“, das er nach Denekes Tod von dessen Tochter erworben hatte, den einen Teil dieser Korrespondenz mit Leitzmanns Sendungen. Darunter finden sich auch Durchschriften der drei langen (diktierten) Briefe Denekes; einige der Antworten trugen außerdem seine Stenogramme für Antworten,⁴ die mir aber nichts genützt hätten, weil das System keine Leser mehr findet (auch zwei Kenner älterer Kurzschriften, wie der Systeme Gabelsberger und Stoltze-Schrey, die ich früher schon befragt habe,⁵ mußten kapitulieren: Offenbar hatte Deneke sich eigene Kürzel auf der Basis der Einheitsschrift angewöhnt). Ich lasse diese Schreiben, ergänzt durch Denekes Postkarten und Briefe nach den Originalen im Nachlaß von Albert Leitzmann (UB Jena, Handschriftenabteilung; Signatur: Nachl. Leitzmann VII),⁶ hier folgen; damit scheint die Korrespondenz zwischen den beiden ziemlich vollständig vorzuliegen.

Die Textwiedergabe ist diplomatisch getreu; Flüchtigkeitsfehler werden also weder korrigiert noch eigens hervorgehoben [!]. Unterstreichungen der Handschrift sind durch Kursivdruck markiert, die Anreden und Schlußformeln ähnlich nachgebildet. Außer den genannten maschinenschriftlichen (diktierten) Briefen führten beide Korrespondenten ihren Briefwechsel noch ganz mit der Hand; Leitzmann seit Beginn seiner germanistischen Studien in schöner Anknüpfung an die von ihm verehrten „Häupter“ und Begründer des Fachs – die Grimms, Lachmann, Moritz Haupt, Müllenhoff und Scherer – in einer im allgemeinen gut leserlichen lateinischen Schrift, seit ungefähr 1910 auch konsequent klein (nur Anreden, Namen und Absatzanfänge groß). Er setzte diese Kleinschreibung auch in den meisten seiner Publikationen gegen mancherlei Widerstände (etwa Burdachs beim

⁴ Auf der Rückseite der Sendungen vom 3. 8. 1917, 19. 3. 1926 und 18. 12. 1941 für die Antworten vom 5. 8. 1917, [21. 3. 1926] und vom 21. 12. 1941.

⁵ Klaus Haenel (Göttingen), Hans-Jürgen Schrader (Genf).

⁶ Wiard Hinrichs hat sie mir freundlicherweise dort abgeschrieben, ich habe aber dank dem Entgegenkommen der dortigen Handschriftenabteilung noch eine gründliche Korrektur nach Xerokopien lesen können.

Grimm-Lachmann-Briefwechsel) durch. Alle seine hier mitgeteilten Postkarten sind adressiert: „Herrn Dr. Otto Deneke / Göttingen, Weenderstr. 3“; mit den Ausnahmen der vom 12. November 1934 und vom 4. Oktober 1933 (dort steht versehentlich Weenderstr. 2), ferner lautet bei der Postkarte vom 29. November 1926 die Titulatur auf der Adresse „Herrn Rechtsanwalt Dr. Deneke“ (was deneke da schon lange nicht mehr war). Die Postkarte vom 12. November 1934 (Nr. 28) hat einen (wohl anlässlich des Todes von Hindenburg) vorgedruckten schwarzen Trauerrand. – Denekes Langschrift ist gleichfalls (obgleich auch sehr individuell) einigermaßen gut leserlich. Er bediente sich in seiner Korrespondenz – hier mit Ausnahme des Telegramms (Nr. 14) und der Nachkriegspostkarte (Nr. 38) – durchgängig der deutschen Schrift; nur die Nachnamen (inklusive seiner Unterschrift) sind prinzipiell in lateinischen Buchstaben. Seine Gewohnheit, Klammern in der Klammer eckig zu machen, habe ich hier nicht nachgeahmt, da diese Kastenklammer mir als Markierung des Herausgeberzusatzes dient. Einige Briefe (Nr. 4 und 7) und die meisten Karten haben Adreßstempel. Seine Postkarten sind adressiert an „Herrn / Professor Dr. Leitzmann / Jena / Bahnhofstr. 16“ (meist wie hier etwa Nr. 9. 12, mit dem Stockwerk: „16 II“); gemeint ist die Gera-Weimarer (auch West-)Bahnhofstraße, nur bei wenigen (folgende Nrn. 2. 37) fehlt die Hausnummer ganz. Nr. 2 hat statt „Dr.“ den Vornamen „Albert“; bei Nr. 34 steht, vermutlich versehentlich, „Nr. 28“. – 1931 (nur in Nr. 16. 17. 20, also: September bis November) ändert sich die Adresse kurzzeitig: „Herrn / Professor Dr. Leitzmann / Jena / Häckelplatz“ – etwa Leitzmanns Dienstanschrift?

1. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, 3. august 1917.

Verehrter herr doktor,

Dr. Ebstein⁷ spricht von einem privatdruck von briefen Lichtenbergs, den sie veranstaltet haben.⁸ sollten Sie noch ein exemplar davon für mich übrig haben, so wäre ich ihnen ausserordentlich dankbar.

ihr ergebener
Prof. Albert Leitzmann

[Auf der Karte Stenogramm Denekes – zur folgenden Postkarte, datiert „5/8 17“.]

2. Deneke an Leitzmann (Postkarte; Abs. „Ldstm Deneke 3/82 / Göttingen, Weenderstr 3“)

Sehr verehrter Herr Professor, hierneben übersende ich Ihnen die kleine Göttinger Nachlese – ich habe sie glaube ich niemand anders gegeben als den beiden Widmungsträgern, da sie mir in der

⁷ Erich Hugo Ebstein (1880–1931), Mediziner (zuletzt in Leipzig), Sammler, Bibliophile, Freund Erich Mühsams und Carl Georg von Maaßens, findiger Entdecker von Büchern und Handschriften und rastloser Verfasser von (philologisch freilich meist jammervoll schlechten) Miszellen, Aufsätzen und Broschüren zur Geschichte der Medizin, Kultur- und Literaturhistorie, besonders aber zu Lichtenberg und Bürger, dessen Briefe er für eine neue Gesamtausgabe sammelte. Stammte aus einer jüdischen Medizinerfamilie (sein Onkel Arthur Nicolaier, 1862–1942, entdeckte den Tetanuserreger) und wuchs in Göttingen auf (die Villa seines Vaters, des Internisten und Pathologen Professor Wilhelm Ebstein (1836–1912), befand sich auf dem Areal der heutigen Tankstelle am Weender Tor (Weender Landstraße 3), damit schräg gegenüber vom Bartholomäus-Friedhof mit Lichtenbergs und Bürgers Grab und auch nur einen guten Steinwurf in die andere Richtung von Denekes späterem Domizil Weender Straße 3 entfernt. Über Ebstein, dessen sich das *Jahrbuch* demnächst einmal eingehender annehmen wird, vgl. die Monographie von Jürg Steiner (Bern etc. 1979; mit eingehender Bibliographie).

⁸ *Göttinger Nachlese* 1911; von den 14 Briefen sind drei von L.: 17-19.

äußeren Erscheinung doch zu anspruchsvoll erschien für den mageren Inhalt. Ich ließ die Briefe damals aus meinem Besitze drucken, um damit einen Abschlußpunkt hinter eine überwundene Periode der Sammel- und Besitzleidenschaft zu setzen, und habe die Originale dann, mit einem großen Posten schon gedruckter Briefe, insbesondere Lichtenbergs, der Göttinger Städtischen Altertumssammlung teils geschenkt (vor dem Kriege), teils verkauft (während des Krieges).⁹ Einiges hat auch die hiesige Universitätsbibliothek bekommen. Einiges habe ich auch noch zurückbehalten, doch nichts von Lichtenberg. Doch, in meiner sehr großen Sammlung von Büchern mit handschriftlichen Widmungen der Autoren möchte vielleicht noch einiges zu Lichtenberg sein, was ich aber jetzt nicht feststellen kann.¹⁰ Dr. Ebstein hat glaube ich schon alles durchgestöbert bei mir, vor Jahren. Wissen Sie, daß es in Göttingen ein Original des Philadelphia-Anschlagzettels (d. h. des Lichtenbergschen) giebt?¹¹ Da Ebst. noch keine „Miszelle“ daraus gemacht hat (oder doch?), scheint das Stück ja ihm noch nicht bekannt gewesen zu sein.

Mit den besten Empfehlungen
Dr. Otto Deneke, z. Z. Landsturmmann

Göttingen, 5. August 1917 Weenderstr. 3.

⁹ Der größere Teil der Autographen-Sammlung des Museums ist heute im Stadtarchiv Göttingen (vgl. folg. Anm.), aber genau die hier erwähnten rund zwanzig Briefe Lichtenbergs aus dieser Provenienz, darunter die von Deneke aus Eduard Grisebachs Besitz oder Nachlaß erworbenen, sind bis heute verschollen. Deneke hatte sie 1917 übrigens nicht direkt, sondern über einen Strohmännchen an das Museum verkauft (wie aus dem Akzessionsbuch hervorgeht).

¹⁰ Deneke mußte sich aus finanziellen Gründen bereits am 19.-21. 10. 1909 von seiner ersten Bibliothek trennen, zu der er als Auktionskatalog ein exzellentes *Verzeichnis der Büchersammlung des Dr. jur. Otto Deneke in Göttingen* publizierte – eine Sammlung der „landläufigen Erstaussgaben“ nannte er sie 1931, als er seine ‚jetzige‘ Sammlung in einem kleinen Artikel im *Philobiblon* (IV/2: Februar 53-57; Zitat 53) vorstellte. Darunter ist besonders die 500 Titel umfassende Abteilung „Stachelschriften“ hervorzuheben: „Ich glaube nicht, daß eine ähnlich reiche Sammlung irgendwo zu finden ist.“ Ihr besonders galt jedenfalls des Berliner Antiquars Gerd Rosen Interesse, der Deneke in dessen ärmlichen letzten Lebensjahren unterstützte, indem er ihm für seine Bibliothek, wie mir Hans Ludwig Gumbert erzählte, einen angemessenen Preis im voraus bezahlte, sie aber erst nach Denekes Tod holte und verkaufte (Auktionen im November 1956 und Mai 1957).

¹¹ Hier ist mir Ebstein beim Miszellenmachen einmal nicht zuvor gekommen: Ich fand das anscheinend überhaupt einzige überlieferte Exemplar im Städtischen Museum und publizierte es im *Photoin* 10 (1986), 31-86; als das Museum sich um 1985 von seiner Handschriften- und Drucksachensammlung trennte, kam dieses Stück an die Göttinger Univ.-Bibliothek (die Lichtenberg-Autographen größtenteils ins Stadtarchiv, s. die vorige Anm.).

3. Deneke an Leitzmann (Feldpostkarte)

Sehr verehrter Herr Professor, ich sandte Ihnen als Drucksache ein Stück vom Koromandel-Heft.¹² Die Abfertigung erfolgte in einer Berufspause mit gewaltsamer Beschleunigung, sodaß möglicherweise eine Irrung vorgefallen ist: Sie sollten nicht eine Begleitrechnung haben, sondern einen Zettel: „Vom Verfasser überreicht. Falls eine Besprechung veranlaßt wird, bitte um Beleg.“ Sie werden mir schon, wie früher, gelegentlich eins von ihren Edita oder Edenda als Gegengabe mitteilen. Gerade von Ihnen, der Sie die erste Bestellung machten, möchte ich den sündhaften Börsenvereins-Schlüsselzahl-Preis¹³ nicht verlangen.

Mit bester Empfehlung

Ihr ergebener
ODeneke

GA¹⁴ 14/12 22

4. Deneke an Leitzmann (Brief mit Adressenstempel, 2 S. hds.)

Göttingen, den 22. Juni 1923

Sehr verehrter Herr Professor, darf ich Ihnen mit der Bitte um wohlwollende Prüfung das aus der Anlage ersichtliche Projekt vorlegen, in der Hoffnung, daß Sie sich uns mit Ihrer Namensunterschrift (der allerwichtigsten und unentbehrlichsten) anschließen?

Die Lichtenberg-Gesellschaft soll nicht eine in die Breite Wirkung suchende Organisation, sondern eine im Stillen wirkende Arbeitsgemeinschaft sein. Der Gedanke ist von drei Sammlern ausgegangen, (Dr Martin-Freibg,¹⁵ Heinr. Rosenberg-Bln,¹⁶ Dr. Deneke-Göttingen) die ihre Sammlungen ideell

¹² *Göttinger Nebenstunden* H. 1: *Koromandel-Wedekind, der Verfasser des Krambambuli-Liedes*. Weihnachten 1922.

¹³ Wegen der galoppierenden Inflation; s. unten Anm. 31. Am 13. 9. 1922 hatte der Buchhändler-Börsenverein als Notmaßnahme zur Preisberechnung von Büchern beschlossen, daß für alle Bücher sogenannte Grundpreise bestimmt wurden, die sich (je nach ihren besonderen Herstellungsbedingungen und Preiskalkulationen) an die Vorkriegspreise anlehnten – aber jetzt mit einer variablen Schlüsselzahl multipliziert werden mußten. Man begann mit Schlüsselzahl 60, nach einem Jahr war sie auf über tausend Milliarden gestiegen und mußte täglich neu festgesetzt werden.

¹⁴ Georgia Augusta, der lateinische Übername der Göttinger Georg-August-Universität, die dadurch nebenbei zur ‚Erhabenen Georgia‘ wird..

¹⁵ Karl Otto M. stammte aus Chur in der Schweiz (geb. 8. 1. 1886), wuchs aber seit 1887 in Schwaben auf und wurde 1905 württemberg. Staatsangehöriger. Kaufmannslehre mit dem Ziel, das väterliche Geschäft zu übernehmen, begann er doch 1914 in München das Studium der Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte, verbrachte das 4.-6. Semester in Freiburg/Br., wo er mit einer 1914 gedr. Diss. promoviert wird: *Zur Psychologie des Verstehens wissenschaftlicher Texte* (darin 78-85: *Versuche zur Psychologie des Verstehens an fünf Sätzen Lichtenbergs*). In Freiburg ist er zu Beginn der Korrespondenz mit Deneke wohl als Graphologe tätig gewesen, dann, dem Briefwechsel zufolge, nach Stuttgart umgezogen. Auch er war Jude, wie auch aus Anm. 83 hervorgeht; über ihn und sein ferneres Schicksal sind mir sonst keine Einzelheiten bekannt.

¹⁶ Heinrich R., geb. 1885 in Berlin, stud. phil. Freiburg ab Wintersemester 1911/12, Nachmieter von O. Martins Wohnung und eine von dessen Versuchspersonen bei der Dissertation. War wohl Kriegsteilnehmer, danach Antiquar in Berlin (sein Geschäft zunächst in seiner Wohnung: Xantener Str. 4; Anfang 1927 fusionierte er mit Albert Zimmermann und zog in die Bayreuther Str. 27 f. nahe dem Wittenberg-Platz in Charlottenburg; vgl. *Börsenblatt* Nr. 9 vom 31. 1. 1975, A 77 u. *Berliner Adreßbuch* 1929, 2965) und Geschäftsführer des Akademie-Verlages Berlin zur Förderung der „Wissenschaft des Judentums“, Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen, des Berliner

zusammenwerfen möchten, um, vorläufig in der Idee, dadurch ein Lichtenberg-Corpus zu schaffen, das als Mittelpunkt weiterer Arbeit zu Lichtenberg dienen könnte. Die Hüter des Lichtenberg-Nachlasses (wenigstens der Hauptmasse) nämlich die Göttinger Universitätsbibliothek hat in der Person der drei maßgebenden Stellen: des Direktors Prof Fick,¹⁷ des Handschriftenhüter Dr. Joachim¹⁸ und des Referenten für deutsche Literatur Dr. Steinberger,¹⁹ sich meinem Aufruf angeschlossen. Nun wende ich mich an die Lichtenberg-Forscher, zuerst an Sie.

Sie brauchen nicht zu fürchten, daß man Ihnen Aufgaben oder Pflichten zumuten wird, die Ihnen unbequem sein könnten. Im Gegenteil: wir denken Ihnen vielleicht eine Publikation zu ermöglichen, die Sie nur wegen der Ungunst der Zeiten ungedruckt lassen. Zum Beispiel denke ich daran, daß Sie es doch gewiß nur ungern zugelassen haben, daß die Briefe Lichtenbergs an Schernhagen nicht vollständig in Buchform, sondern auszugsweise in der Ztschr. f. B.fr.²⁰ erschienen. Wenn Sie also den Wunsch haben, diese Briefe vollständig im Druck vorzulegen, so wird eine zusammenwirkende Gruppe von Sammlern und Verlegern das wohl schon möglich machen. Wir Sammler unsrerseits denken, wie schon angedeutet, [p. 2:] eine Lichtenberg-Bibliographie zusammenzustellen, vielmehr den Grundstock (ideell zunächst) zu schaffen, zu dem dann jedes Mitglied der Gesellschaft beizutragen gebeten wird.

Um auch mit einer greifbaren Substanz des Lichtenberg-Corpus einen Anfang zu machen, stifte ich der Gesellschaft einen Sammelband von 8 Schriften zum Mendelssohn-Lavater'schen Judenbekehrungsstreit, mit Lichtenbergs Timorus als Schlußstück.

Außer Ihnen denken wir noch folgende Lichtenberg-Forscher und Sammler zum Anschluß aufzufordern

Dr. Ebstein – Leipzig

Dr. Berendsohn²¹ – Hbg

Ludwig Saeng²² – Darmstadt

Bibliophilenabends und (mit Martin Domke) seit der Gründung Mitglied des Fontane-Abends, sammelte Lichtenberg und Jean Paul. Seine in der Tat außergewöhnliche Sammlung dürfte in seinem Katalog Nr. 13 von 1927 repräsentiert sein. 1933 emigrierte er nach Brasilien.

¹⁷ Dr. Richard Fick (1867–1944), Bibliotheksdirektor 1921–1932, Honorar-Prof. für Indologie u. Bibliothekswissenschaft 1923–1936; dann als Jude „von den amtlichen Pflichten entbunden“. Infolgedessen zeichnete er (wie auch Hessel) 1937 nicht namentlich auf dem Titel der von den beiden andern Mitverfassern Karl Julius Hartmann und Hans Füchsel hrsg. *Geschichte der Göttinger Universitäts-Bibliothek. Verfaßt von Göttinger Bibliothekaren.*

¹⁸ Johannes J. (12. 9. 1864–6. 1. 1949), der Sohn des großen Geigers; Bibliothekar, Redaktor der *Göttingischen Gelehrten Anzeigen*, Hrsg.

¹⁹ Julius St. (18. 9. 1878–3. 2. 1942), Bibliothekar bis 1938 und Bibliophile, (u. a.) 1929 Hrsg. der *Erinnerungen der Luise Wiedemann* (der Schwester der ‚Dame Lucifer‘ Karoline Michaelis) als 6. Publikation der Vereinigung Göttinger Bücherfreunde (1930: 64 Mitglieder). – Die Lebensdaten seiner beiden ehemaligen Kollegen beschaffte mir freundlicherweise Reimer Eck in Göttingen.

²⁰ *Neues von Lichtenberg.* Mitgeteilt von Albert Leitzmann. In: ZfBfr. N. F. 4 (1912/13), 75-91; 123-132; 172-180. Brachte Auszüge aus 100 Briefen an Johann Andreas Schernhagen; anhangsweise drei bereits 1807 publizierte Auszüge aus Briefen, deren Originals immer noch unbekannt sind, an L.s Schulfreund Christian Heinrich Zimmermann, 26. 11. 1793; 1796; 1797. S. unten Anm. 53. 88. 149.

²¹ Literaturwissenschaftler, Germanist (Promotion über Lichtenberg) und Skandinavist (verfaßte damals gerade ein Buch über Selma Lagerlöf) in Hamburg; ging 1933 ins dänische Exil, floh 1943 dann weiter nach Schweden, wo er auch nach dem Krieg blieb. Vgl. über ihn und seine zum Teil aus Bösartigkeit und reaktionärer Gesinnung verkannten Leistungen jetzt Gustav Korlén: *Produktive Emigration am Beispiel von Walter A. Berendsohn (1884–1984)*, in: *Zur Geschichte und Problematik der Nationalphilologien in Europa. 150 Jahre Erste Germanistenversammlung in Frankfurt am Main.* Tübingen 1999, 745-756.

Dr. Crome²³ – Göttingen
Magin²⁴ – Hamburg

In der Hoffnung günstigen Bescheides und mit den besten Empfehlungen

Ihr ODeneke

5. Deneke an Leitzmann (Brief, 2 S. hds.)

Göttingen, den 22. Juli 1923

Sehr geehrter Herr Professor!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen über die Lichtenberg-Gesellschaft einiges berichte. Am 1. Juli 1923, einem Sonntage wie der 1. Juli 1742, ist der Zusammenschluß von 12 Lichtenberg-Freunden zu der Arbeitsgemeinschaft erfolgt, 11 allerdings nur bildlich vorhanden in ihren Zustimmungsschreiben, handelnd durch mich, den zwölften, als ihren Beauftragten. Diese 12 sind: Prof. Fick, Dr. Joachim, Dr. Steinberger (alle von der hiesigen UB) Prof Leitzmann, Dr. Ebstein, Dr. Berendsohn, Heinr. Rosenberg, Ludw. Saeng, Dr Otto Martin, Karl Wolfskehl,²⁵ Dr. Crome, Dr. Deneke. Eine besondere Organisation scheint mir z. Z. noch nicht erforderlich, solange ich als freiwilliger „geschäftsführender Sekretär“ (wie bei der Gesellschaft der Wissenschaften!) den Briefwechsel besorge.

Die nächste Aufgabe, nämlich zur Vorbereitung der kritisch-historischen Ausgabe eine Lichtenberg-Sammlung zusammenzubringen ist in sofern gefördert, als ein Anfang mit der Büchersammlung gemacht und vor allem ein Platz dafür gefunden ist: die Universitätsbibliothek hat uns ein Zimmer zur Verfügung gestellt, in dem wir unsere Sammlungsstücke aufstellen und in dem vielleicht auch der Lichtenberg-Nachlaß untergebracht werden, jedenfalls zur ausgiebigen ungestörten bequemen Benutzung zugänglich sein soll. Die Sammlung ist eröffnet mit allerlei guten Stücken. Ziel ist: einmal alles zu beschaffen, was in der UB fehlt, wogegen das, was in der UB schon vorhanden ist, zwar auch gern genommen wird, aber doch nicht mit erheblichen Geldopfern erstrebt werden soll. Nur was als Handapparat für jede Lichtenberg-Arbeit unentbehrlich ist, muß beschafft werden, auch wenn es in der UB vorhanden ist, damit die Arbeit im Lichtenberg-Zimmer von den (viel verliehenen) Exemplaren der UB unabhängig ist. Deshalb müssen die Briefe 3 Bde,²⁶ Schriften 1800²⁷ und

²² 1877–1967, Buchhändler in Darmstadt, Bibliophile und Lichtenbergsammler. Gab 1905 und 1957 je ein Heft mit Briefen Lichtenbergs nach Originalen in seinem Besitz heraus (freilich mit einigen entsetzlichen Lesefehlern).

²³ Bruno Crome, Schüler Moriz Heynes und als dessen Nachfolger Direktor des Göttinger Städtischen Museums (damals: Städtische Altertumssammlung) am Ritterplan von 1906 bis zu seinem Tod 1933. Sein Bild in *100 Jahre Göttingen und sein Museum*. Hrsg. von Jens-Uwe Brinkmann und Hans-Georg Schmeling. Göttingen 1989, 14.

²⁴ Ernst Paul Heinrich Magin, Schulmann in Hamburg-St. Georg, wohnte 1923 Schenkendorffstraße 3 in Hamburg, publizierte 1913 als Schulprogramm *Über G. C. L. und seine noch unveröffentlichten Handschriften*. Über sein weiteres Ergehen ist mir nichts bekannt.

²⁵ 1869–1948, Schriftsteller, Herausgeber, Bücherfreund. Emigrierte nach Neuseeland. Die bislang bekannten Fragmente aus seiner Korrespondenz mit Deneke sind im *Lichtenberg-Jahrbuch 1990* (1991), 189 f. gesammelt, wo in der Quellenangabe natürlich Margot Ruben statt Buben zu lesen ist; s. oben Anm. 1.

²⁶ 1901–1904, hrsg. von Leitzmann u. Carl Schüddekopf: Br.

²⁷ *Vermischte Schriften*. Hrsg. von Ludwig Christian Lichtenberg und Friedrich Kries, 9 Bde.: Vs 1800.

1844,²⁸ 5 Bde Aphorismen,²⁹ Nachlaß 1899³⁰ beschafft werden. Damit komme ich auf mein erstes Anliegen: Können Sie uns nicht zum möglichst billigen Erwerb der von Ihnen selbst herausgegebenen Lichtenbergiana verhelfen? Die 3 Bde Briefe haben wir schon, von Dieterich-Lpz in einem zurückgesetzten Exemplar billig (50000 M)³¹ überlassen.

[p. 2:] Aber die 5 Bde Aphorismen? Bd 1 u 2 waren schon vor zwei Jahren vergriffen wie ich erfuhr, als ich sie für mich selbst als Ersatz für abhanden gekommene Stücke bestellte. Ob 3-5 noch beim Verleger zu haben, weiß ich nicht.³² Falls ja: Könnten wir diese durch Ihre Vermittlung nicht zu dem s.g. Buchhändlerpreise bekommen, (zu dem der Verleger sie dem Sortimentler liefert), also den Sortimenterverdienst dabei ersparen? Ihnen als Autor steht ja nach dem bekannten § 26 des Verlagsgesetzes Anspruch auf Lieferung zu diesem Buchhändlerpreise zu. Das gleiche gilt für L' Nachlaß 1899. Schließlich: haben Sie nicht noch Separata von Ihren Lichtenberg-Publikationen? Solche sind uns besonders willkommen. Die Sammlung enthält bisher folgendes: 1. Timorus 1773 2. Sammelband zum Lavater-Mendelssohn-Streit 1770/1, mit Lavater: Rede bei der Taufe zweier Israeliten 3) L's auserlesene Schriften [ed Krause] Baireuth 1800.³³ 4. Ls Ideen pp ed. Jördens 1831/30.³⁴ 5) idem 1835³⁵ 6) Ausgewählte Schriften ed. Wilbrandt 1893³⁶ 7) Aphorismen Deutsche Bibliothek³⁷ 8) Aphorismen Inselbuch³⁸ 9) Diogenes Laterne 1800 (zu Lichtenbergs Begräbnis)³⁹ 10) Almanach der Liebe auf 1801 (Aus Lichtenbergs Nachlaß)⁴⁰ 11. Göttinger Nachlese ed Deneke 1911 12. Berstl, Lichtenbergs Idyll (diese 12 von mir gestiftet, alle in der UB bisher nicht vorhanden).⁴¹ 13. Lauchert 1893.⁴² 14. Schäfer 1899⁴³ 15. Saitschick 1906⁴⁴ 16. Gleichen-

²⁸ *Vermischte Schriften*. Hrsg. von Georg Christoph [jr.] u. Wilhelm Lichtenberg. 8 Bde (plus 5 Bde Hogarth-Erklärung, jedoch ohne Zutaten der Hrsg.): VS 1844 ff.

²⁹ Hrsg. von Leitzmann 1902–1908: Aph.

³⁰ *Aus Lichtenbergs Nachlaß*. Hrsg. von Leitzmann in Weimar bei Böhlau.

³¹ Inflationszeit, jedoch noch nicht auf ihrem Höhepunkt; s. oben Anm. 13.

³² Die ganze Reihe der *Deutschen Literaturdenkmale des 18. u. 19. Jhdts* (Auflage ca. 300), in denen Leitzmanns Ausgabe erschienen war, wurde um 1930 noch einmal, soweit vergriffen, anastatisch nachgedruckt; auch die 5 Hefte *Aphorismen* wurden bei der Gelegenheit (jetzt in drei Bänden zusammengefaßt) ausgegeben.

³³ Jung Nr. 2008.

³⁴ Demnach ein Mischexemplar (Buchbindersynthese), dessen erster Band aus der 2. Auflage genommen war (vgl. Jung Nr. 2014 f.).

³⁵ Jung Nr. 2016.

³⁶ Jung Nr. 2022.

³⁷ Jung Nr. 2071: *Aphorismen*. Ausgewählt u. mit einer Einl. versehen von Alexander v. Gleichen-Rußwurm. Berlin [1919]. 220 S. (*Deutsche Bibliothek*. [130].) Davon gibt es eine spätere, nicht bei Spamer in Leipzig, sondern in der Globushaus-Druckerei Berlin gedruckte Ausgabe mit 216 gez. S. auf besserem Papier sowie mit der Bibliographie am Schluß. Rezensiert von Ebstein in den *Mitteilungen zur Geschichte d. Medizin u. d. Naturwiss.* 18, 1919, 235-236.

³⁸ Jung Nr. 2069: Hrsg. von A. Leitzmann. Leipzig 1913. (= *Insel-Bücherei* 33).

³⁹ Anonym von Daniel Jenisch, erschien 1799; darin: *Das achtzehnte Jahrhundert* (zwei Epigramme zu Lichtenbergs Tod). Deneke publizierte seinen Fund mit anderen zusammen 1924 als *Lichtenbergs Begräbnis* in der *Spinnstube* (Beilage zur *Göttinger Zeitung*) 1, Nr. 9. Der ganze Artikel ist jetzt wieder leicht zugänglich im Lichtenberg-Heft der *Horen* 1999, 254.

⁴⁰ = Bd. 2 der *Karikaturblätter*, eines Apokryphons; der Verfasser ist bis heute unbekannt.

⁴¹ Deneke hat sie auch nach Auflösung des ‚Lichtenberg-Schranks‘ in der Bibliothek belassen.

⁴² Friedrich Lauchert: *G. Chr. Lichtenberg's schriftstellerische Tätigkeit in chronologischer Übersicht dargestellt. Mit Nachträgen zu Lichtenberg's „Vermischten Schriften“ und textkritischen Berichtigungen*. Göttingen 1893.

⁴³ Friedrich Schaefer: *Georg Christoph Lichtenberg als Psychologe und Menschenkenner. Eine kritische Untersuchung und ein Versuch zur Grundlegung einer „Empirischen*

Russwurm 1907⁴⁵ 17. Kleineibst 1915⁴⁶ 18. Berendsohn 1912⁴⁷ 19. Saeng 1905⁴⁸ 20. Bertram 1919⁴⁹ (diese von Saeng gestiftet) 21. Briefe an Dieterich 1898.⁵⁰ 22. Briefe an Blumenbach 1921⁵¹ (diese von der Dieterichschen Verlagsbuchhandl Lpz gestiftet) 23. 3 Bde Briefe 1901/04. Weitere Spenden stehen in Aussicht.⁵²

Als nächste Aufgabe, auch als Unterlage für die Sammelarbeit habe ich eine Lichtenberg-Bibliographie begonnen, die nach vorläufigem Abschluß durch mich die Runde machen soll bei den Mitgliedern, damit sie durch deren Ergänzungen möglichst vollständig wird. Ich denke sogar an kritisch referierenden Noten zu jeder Nummer, doch wird das schwierig sein. Vielleicht wird das die erste Veröffentlichung der Gesellschaft.

Dann noch ein wichtiges Anliegen. Wie müssen wir es anfangen, um noch mal an die Gesamtmasse der Briefe Lichtenbergs an Schernhagen heranzukommen, die Sie 1912 in *Ztschr. f. Bfr.*⁵³ in Auszügen veröffentlichten? Mindestens in vollständigen Abschriften müßten wir die doch haben, besser noch die Originale. Wer ist der damalige⁵⁴ Besitzer? *Zschr. f. Bfr.* ist mir nicht zur Hand.⁵⁵ Ich möchte mich mit ihm in Verbindung setzen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ODeneke

[am linken Rand:] Ihr freundlichst gestifteter Brief, den Nachlaß Ljungbergs betreffend,⁵⁶ eröffnet die Handschriften-Sammlg – z. Z. noch die einzige Nummer

6. Leitzmann an Deneke (Notiert auf einem Werbungsblatt „Jenaer Germanistische Forschungen Herausgegeben von Albert Leitzmann“; mit Pfeil auf den Namen statt der Unterschrift.)

Juni 1924

Mit herzlichem dank für die gött. Lotte⁵⁷

Charakterpsychologie“ . Dem Andenken Lichtenbergs zu dessen hundertjährigem Todestage geweiht. Leipzig 1899.

⁴⁴ Robert Saitschick: *Deutsche Skeptiker: Lichtenberg. Nietzsche. Zur Psychologie des neueren Individualismus*. Berlin 1906. VI, 239 S. [Lichtenberg lediglich: 3-80. Nur auf dem Deckel und bei Jung heißt das Werk *Lichtenberg und Nietzsche*: Es handelt sich gar nicht um eine vergleichende Darstellung oder um Lebensbeziehungen.]

⁴⁵ Alexander Gleichen-Russwurm: *Zur Einführung in Georg Christoph Lichtenberg*. Jena 1907. 15 S.

⁴⁶ Richard Kleineibst: *Georg Christoph Lichtenbergs Stellung zur deutschen Literatur*. Straßburg 1915. 60 S.; zugleich phil. Diss. Straßburg v. 5. 6. 1915.

⁴⁷ Walter A.[rthur] Berendsohn: *Stil und Form der Aphorismen Lichtenbergs. Ein Baustein zur Geschichte des deutschen Aphorismus*. Kiel 1912. 144 S.

⁴⁸ *Sechs Briefe Lichtenbergs. Zu Eduard Grisebachs 60. Geburtstage in Druck gegeben von Ludwig Saeng*. Darmstadt 1905. 8 ungez. Bl.

⁴⁹ Ernst Bertram: *Georg Christoph Lichtenberg. Adalbert Stifter. Zwei Vorträge*. Bonn 1919.

⁵⁰ Hrsg. von Eduard Grisebach. Leipzig 1898.

⁵¹ Hrsg. von Leitzmann.

⁵² Der von Deneke 1928 hds. aufgenommene Katalog des Schrank (Heft in meinem Besitz) umfaßt rund 120 Titel (darunter neben vielen Separata auch mehrbändige Werke); dieser Bestand wurde aber später noch weiter ergänzt, etwa durch Dubletten Domkes oder ein Exemplar des *Göttingischen Magazins*, das sich heute in der Bibliothek des Heimatvereins Ober-Ramstadt befindet.

⁵³ Siehe oben Anm. 20.

⁵⁴ korrigiert aus: „gegenwärtige“.

⁵⁵ Ab „Zschr.“ eingefügt.

⁵⁶ Wohl der von Leitzmann in *Aphorismen* 1, 1902, 190 referierte Brief des schwedischen Oberst Meyer an Lichtenbergs Sohn, Stockholm, 20. 9. 1841. Sein Verbleib ist mir nicht bekannt.

7. Deneke an Leitzmann (Brief mit Adressenstempel, 1 S. hds.)

Göttingen, den 15. Januar 1926

Sehr verehrter Herr Professor, mit großer Begeisterung hat unsere Graetzel-Runde⁵⁸ vernommen, daß Sie uns als „auswärtiges korrespondierendes Mitglied“ zu unseren Nachrichten Beiträge geben wollen – Ihre profunde Kenntnis alles Göttingischen fehlt uns gerade und wird uns Vorbild sein. Also bitte: wir warten mit Verlangen! Mitte des Jahres soll das nächste Heft erscheinen.

Ihren Beitrag zum Kippenberg-Jahrbuch⁵⁹ habe ich mit besonderem Interesse gelesen. Nikolaus Meyer liegt mir nahe, weil ich Bücher aus seinem Besitze habe (W. Grimms Freidank mit hdschr. Wdmg an N. Meyer, Dank für das Ms;⁶⁰ eine Schulprämie (Gatterer⁶¹), die N. Meyer auf dem Gymnasium zu Halle 23 April 1793 von Mursinna⁶² erhielt und dann an August Goethe weiterschickte, lt. hdschr. Eintragung, mit Exlibris und Namenseintragung von August Goethe.). Sodann weil ich immer noch vorhabe, über Henning de Han⁶³ etwas zu schreiben, den ja N. Meyer neu herausgegeben hat.

Also erfreuen Sie uns bitte recht bald mit Beiträgen Göttingischen Inhalts! Nur – Honorar zahlen wir nicht; die meisten Ex. werden ja verschenkt. Die Druckkosten kommen nicht entfernt heraus.

Mit bestem Gruß

Ihr ODeneke

⁵⁷ Über Charlotte Michaelis „Den am Johannis-Vorabend 1924 zur zweiten Jahresfeier versammelten Göttinger Bücherfreunden überreicht von Otto Deneke“; später als erster Aufsatz gedr. in *Göttingische Nebenstunden* H. 2, 1925, 1-8.

⁵⁸ Der kulturhistorisch und literarisch interessierte Kreis um Deneke, dem außer ihm und Julius Steinberger (s. oben Anm. 19) noch Adolf Thimme (1857–1945), Götz v. Selle (1893–1956), Hermann Trommsdorf (1874–nach 1950), Stadtarchivar Ferdinand Wagner (10. 5. 1862–23. 11. 1941 – freundlicher Nachweis von Oliver Schröer in Göttingen), möglicherweise auch Bruno Crome (der Museumsdirektor, s. oben Anm. 23) angehörten, traf sich seit ungefähr 1924 informell im „Stadtcafé“, einem Lokal im alten, nach seinem Erbauer, dem Fabrikanten Grätzel benannten (unlängst endlich renovierten) Barockhaus schräg gegenüber der Bibliothek und nannte sich daher „Göttinger Grätzel-Gesellschaft“ („GGG“; Deneke verewigte sie durch zwei Hefte seiner „Nebenstunden“ und wenigstens zwei ihr gewidmete Gaben). Dieses Kränzchen bildete zusammen mit einigen Mitgliedern der 1922 gegründeten „Göttinger Bücherfreunden“ die Keimzelle der geplanten Lichtenberg-Gesellschaft.

⁵⁹ *Jahrbuch der Sammlung Kippenberg* 5, Bd. 1925, 101-186: *Briefe von Christian August Vulpius an Nikolaus Meyer*. Hrsg. u. erl. von A. Leitzmann.

⁶⁰ S. 103 weist Leitzmann in seiner Einleitung auf die Generosität hin, mit der der Sammler mhd. Handschriften Meyer eine von Freidanks Lehrgedicht „Bescheidenheit“ Wilhelm Grimm für seine kritische Ausgabe überließ.

⁶¹ Welches der vielen Bücher des Göttinger Historikers? Die oben Anm. 10 erwähnten Auktionskataloge von Denekes zweiter Bibliothek waren mir hier nicht erreichbar.

⁶² Friedrich Samuel M. (1754–1805), Schulinspektor, Historiker u. Schriftsteller in Halle/S.

⁶³ Meyer gab 1813 C. F. Renners *Hennink der Hahn. Ein altdeutsches Heldengedicht* heraus (nachdem er schon 1805 die von F. H. Sparre 1732 besorgte Ausgabe des Hennyk von Han Goethe geschenkt hatte, vgl. H. Ruppert: *Goethes Bibliothek*. Weimar 1958, Nr. 801).

8. Leitzmann an Deneke (Billet)

Jena, den 19. märz 1926.

Sehr geehrter herr doktor,
anbei der versprochene kleine Lichtenbergbeitrag.⁶⁴ Sie werden aus den göttinger bücherschätzen jawohl über Schwenterleys portraits⁶⁵ etwas beibringen wie „The way to ruin“ nachweisen können.⁶⁶ ich bitte, diese nachträge auf blatt 2 und 4 einzufügen.

ihr ganz ergebener
Albert Leitzmann.

[Auf der Rückseite stenographische Notizen Denekes für eine Antwort, datiert „21/3 26“:]

9. Deneke an Leitzmann (Postkarte; Poststempel: 22. 3. 1926)

[Göttingen, 21. 3. 1926]

Sehr verehrter Herr Professor, mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang Ihrer freundlichen Ms-Sendung. Wir werden die Arbeit mit großem Vergnügen in das nächste Heft der Nachrichten d. G.G.G.⁶⁷ aufnehmen, es wird eine besondere Zierde sein und uns veranlassen, noch andere Lichtenbergiana fertig zu machen. Über die Porträts Schwenterleys mache ich einen Einschub, es gibt zwei davon, das eine von 1790 ist bei Grisebach, Licht.[enbergs] Briefe an Dieterich,⁶⁸ das andere von 1791 bei Könnecke, Bilderatlas⁶⁹ 1252, 2330 wiedergegeben. Im Lichtenberg-Zimmer der UB hängen sie beide, ex dono meo. Um den way to ruin werde ich mich kümmern. – Es wird hier erzählt, die Briefe Lichtenbergs an Ljungberg seien gefunden, cf. Notiz in der Vossischen Ztg von vorigem Sommer.⁷⁰ Wissen Sie etwas davon? Nach Ihren Ermittlungen will ich noch nicht daran glauben.

Mit bester Empfehlung
Ihr ODeneke

10. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, den 24. märz 1926.

Sehr verehrter herr doktor,
Ihre nachricht wegen Ljungberg hat mich ordentlich aufgeregt: ich habe noch *nichts* davon gehört. Wenn Sie genaueres wissen, teilen Sie es mir, bitte, genau mit. es wäre ja herrlich, wenn diese wichtigsten urkunden der frühzeit gefunden wären! ein kopenhagener freund hat sich seiner zeit

⁶⁴ *Aus Lichtenbergs Tagebüchern* (Auszüge aus Lichtenbergs sogenanntem ‚Staatskalender‘-Tagebuch), erst 1942 gedruckt unter diesem Titel (s. unten zum 29. 9., 30. 9., 30. 12. 1931; 12. 11. 1934; 16. 1. 1935; 14. 12. 1941; [14.? 3. 1942]).

⁶⁵ Vgl. Achenbach/Joost, *Lichtenbergs äußere Erscheinung*. Göttingen 1991, Nr. 26 (sowie 27 u. 29).

⁶⁶ Komödie von Thomas Holcroft, 1792; vgl. J 997 (SB 1); merkwürdig, daß Leitzmann sich selbst nicht mehr erinnert: Er hatte in den Anm. dazu (974 seiner Zählung) auch auf diese Tagebuchstelle hingewiesen.

⁶⁷ S. unten zum 19. 7. 1926; der Lichtenberg.

⁶⁸ Leipzig 1898, hrsg. von Eduard Grisebach.

⁶⁹ Gustav K.: *Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur* 1. Aufl. Marburg 1887, 2. Aufl. 1895.

⁷⁰ Nichts ermittelt; vgl. die folgenden Briefe.

rasend darum bemüht, aber mit ganz negativem erfolge.⁷¹ für die versprochenen ergänzungen meiner mitteilung danke ich im voraus. mir ist so, als wenn the way to ruin ein ganz bekanntes, nicht etwa anonymes werk wäre; aber unser anglist⁷² ist nicht da. Hecht⁷³ weiß es sicher.

Mit besten Grüßen
Ihr
Albert Leitzmann.

11. Frieda Hansmann an Deneke (Briefkarte, doppelseitig; ohne Umschlag; von Deneke wegen der Ljungberg-Recherche bei dieser Korrespondenz aufbewahrt)

Göttingen, 19. V. 26.

Sehr geehrter Herr Doktor,
aus Lund erhielt ich die Nachricht, daß dort an der Univ. Bibliothek nichts von L's Briefen bekannt ist; man hat das selbe auch in Kopenhagen erfahren, will die Sache aber im Auge behalten (da wie dort) u mir Nachricht zugehen lassen, wenn die Briefe auftauchen. Jedenfalls will ich bei der „Voß“ nun auch anfragen, doch erst nach dem Fest, da ich jetzt durch meine Geschwister zu sehr in Anspruch genommen bin. Haben sie inzwischen [p. 2:] die Aufzeichnungen über L's Kollegs wieder erhalten?⁷⁴ Vielleicht doch bis zu den gr. Ferien, wo ich sie sehr gern einsähe u ihnen aufrichtig dankbar dafür wäre. Ich frage dann mal wieder an. Schöne Pfingsttage wünscht Ihnen mit Altgöttinger Gruß

ihre ergebene
Frieda Hansmann.

12. Deneke an Leitzmann (Postkarte)

Göttingen, 19. Juli 1926

Sehr geehrter Herr Professor, wir gedachten das zweite Heft der Nachrichten von der Graetzel-Gesellschaft erst zu Weihnachten erscheinen zu lassen,⁷⁵ nachdem wir zur Jahresmitte das kleine Lebenszeichen gegeben haben, das Sie so freundlich beurteilen.

Mit besten Empfehlungen
Ihr ODeneke

⁷¹ In *Lichtenbergs Briefe* 3, 1904, III bedanken sich die Hrsgg. (Leitzmann und Schüddekopf) bei „Herrn Archivar Dr. Ludwig Bobé in Kopenhagen“ (dem Hrsg. der *Efterladte papirer fra den Reventlowske Familiekreds i Tidsrummet 1770–1827*, 10 Bde. Kopenhagen 1895–1931) für seine Unterstützung bei der vergeblichen Suche.

⁷² Wohl Leitzmanns „Freund Wolfgang Keller“, bei dem er sich in den Anmerkungen zu *Briefen an Blumenbach* 1921, 97 bedankt.

⁷³ Hans Hecht (1876–1946), Ordinarius für Anglistik; 1935 mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums von den Nazis aus dem Göttinger Dienst vertrieben, ging er nach Berlin und überlebte knapp das III. Reich (vgl. Anikó Szabó: *Vertreibung. Rückkehr. Wiedergutmachung. Göttinger Hochschullehrer im Schatten des Nationalsozialismus*. Göttingen 2000, 58–61. 573 f.). Er ist Hrsg. der *Briefe aus G. Chr. Lichtenbergs englischem Freundeskreis*. Göttingen 1925.

⁷⁴ Nichts ermittelt; der Formulierung nach könnte es sich um ungedruckte Vorlesungsmit- oder nachschriften aus Lichtenbergs Kolleg handeln, allenfalls auch *Gamaufs Erinnerungen aus L.s Vorlesungen*. Wien u. Triest 1808–18, wovon Deneke einige Bände besaß.

⁷⁵ = *Göttingische Nebenstunden* 5; diese Angabe auch auf dem Titel.

13. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, 29. XI. 26.

Verehrter herr doktor,

darf ich an die bewährte göttinger gelehrte lokalforschung einen hülferuf richten? ich muss wissen, wen Marie Göschen, die tochter des 1837 gestorbenen juristischen professors,⁷⁶ im oktober 1834 geheiratet hat. könnten Sie das baldigst (eventuell im kirchenbuch) feststellen? ein bogen meines Grimm-Lachmann-briefwechsels⁷⁷ wartet auf Ihre freundliche auskunft.

ihr ergebener
Albert Leitzmann

14. Deneke an Leitzmann (Telegramm)

Göttingen, 10. 12. 1926

im zuständigen kirchenbuche nicht ermittelt / deneke

Deutscher Reichstelegraph

Durch Briefträger zustellen

Telegramm aus göttingen 19 W. den 10/12 um 14 Uhr 20 Min.

professor leitzmann / Westbahnhofstr Jena.

15. Leitzmann an Deneke (Ansichtspostkarte „Thüringer Wald“, mit Bleistift)

Oberhof, 2. 1. 28.

Verehrter herr doktor,

vielen dank für die letzten nebenstunden,⁷⁸ die ich mit freuden gelesen habe. Der verlag Dieterich ist grundsätzlich nicht abgeneigt, die briefe an Sch. zu bringen, möchte aber genaueres über inhalt und umfang wissen. Wenn sie geneigt sind, es mit meiner hülfe zu machen, so schreiben sie ihm bitte direkt. Wir grüssen sie beide herzlich,⁷⁹ auch Ihrer Frl. tochter⁸⁰ bitte ich mich zu empfehlen.

Ihr dankbarer Albert Leitzmann

⁷⁶ Johann Friedrich Ludwig G. (1778–1837), vgl. Wilhelm Ebel: *Catalogus Professorum Göttingensium*. Göttingen 1962, 51.

⁷⁷ Die beiden Bände des Briefwechsels erschienen mit durchlaufender Seitenzählung Jena 1927. In Bd. 2, 876, merkt Leitzmann beim Brief Wilhelm Grimms an Lachmann 18. 10. 1834 („Der Marie Göschen Polterabend“) an: „Ich habe nicht feststellen können, wen Marie Göschen geheiratet hat“; am Ende der Vorrede (dat. 26. 3. 1927) 1, XCIV, bedankt er sich dann bei Konrad Burdach für die Vermittlung der Information, daß der Gatte der Sohn des Göttinger Ophthalmologen Himly [also wohl Ernst August Wilhelm H., 1800–1881, apl. Prof. Göttingen 1832] gewesen ist.

⁷⁸ *Göttingische Nebenstunden 5: Nachrichten von der Grätzel-Gesellschaft*. Zweites Heft. Weihnachten 1927.

⁷⁹ Demnach war Leitzmann mit Gemahlin Else (geb. Altwasser, 6. 2. 1875–ca. 1943) in Göttingen bei Denekes gewesen, jedenfalls doch im September 1927 auf dem Philologentag (s. den folg. Brief).

⁸⁰ Deneke war verheiratet mit Hedwig, geb. Wächter aus Hameln (1878–1943), über die sein einstiger Freund Rudolf Borchardt verärgert schrieb: „Die Canaille die der arme Tropf Deneke geheiratet hat, und die ihn übrigens gesellschaftlich ausschaltet, hat es im Lauf der Jahre auch schließlich dazu gebracht, dass ich nicht mehr mit ihm verkehren kann, der endgiltige Bruch ist erst von hier aus erfolgt, nachdem lange genug das Gift und Misstrauen zwischen uns geschlichen war.“ (*Briefe 1907–1913*. Stuttgart 1995, 54 f.). Mit ihr hatte er zwei Töchter: Melusine („Mello“, * 7. 8. 1902), die zunächst als Sekretärin in Berlin, später in Düsseldorf gearbeitet hatte, schließlich bis zu seinem Tod

16. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, 28. september 1931.
Häckelplatz 1, II.

Sehr verehrter herr doktor,
darf ich fragen, ob aus dem in schönen göttinger philologentagen⁸¹ besprochenen plane, eine nachlese der briefe Lichtenbergs zu bearbeiten, irgend etwas festes sich herauskrystallisiert hat? Ich würde gern an der bearbeitung teilnehmen, wenn sich kein anderer dafür findet. eben rüste ich eine kleine zahl unbekannter briefe für den Euphorion.⁸² Sagen sie mir bitte, wie es mit den Göttinger plänen steht.

Mit bestem gruss
ihr ergebener
Albert Leitzmann,
mitglied der L-gesellschaft

17. Deneke an Leitzmann (nach dem Mundum in Jena: Typoskript mit hds. Unterschrift und vereinzelt Korrekturen; Durchschrift in meinem Besitz)

Göttingen, den 29. September 1931

Herrn

Professor Dr. Albert Leitzmann
Jena
Häckelplatz 1 II

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihre freundliche Anfrage wegen der Lichtenberg-Gesellschaft kommt gerade zur rechten Zeit. Nicht als ob ich Ihnen eine präzise Antwort geben könnte. Aber es wird daran gearbeitet. Dr. Domke⁸³

ihren Vater pflegte; sie kehrte danach (1956) in ihre Firma in Düsseldorf zurück, wo sie am 4. 4. 1967 nach halbjährigem Leiden (Schlaganfall) verschied. Die jüngere, Zoe (* 30. 6. 1904), verheiratete Krieg, starb erst vor wenigen Jahren (1995?) hochbetagt in Göttingen; sie ist vermutlich hier gemeint, war später als Sekretärin in Berlin tätig (Deneke hatte sie zunächst an Domkes Kanzlei vermittelt) und dürfte auch die Schreiberin der diktierten Briefe gewesen sein. (Für diese Familiennachrichten danke ich Herrn Antiquar und Rechtsanwalt Hans Göllner in Göttingen.)

⁸¹ Vom 26.-30. 9. 1927 war die 56. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, kurz (Neu-)Philologentag, in Göttingen. Victor Klemperer (sein Vortrag am 30. 9.) berichtet in seinem Tagebuch (hrsg. von W. Nowojski 2, 1996, 382-386) darüber. Berendsohn benutzte wie Leitzmann seinen Aufenthalt zu einem Besuch bei Deneke. S. unten Anm. 96.

⁸² In Leitzmanns Nachlaß (UB Jena) finden sich noch Briefabschriften von Lichtenbergs Briefen an Beckmann 13. 7. 1795, an Blumenbach 9. 1. 1785, an Dieterich 19. 10. 1773, an Schernhagen 3. 7. 1780, an Bouterwek 21. 8. 1797 und an Sprickmann [Dezember 1772] und 8. 9. 1780; die ersten beiden waren schon von Ebstein 1914 bzw. 1908 (letzterer mit falschem Datum: 9. 6.) publiziert worden; Nr. 3-5 erst von ihrem Besitzer Saeng 1957, 6-7 von Sudhof 1961 bzw. Promies (SB 4) 1967: Die meisten dieser Briefe waren also zur Zeit der Postkarte an Deneke noch unpubliziert; ich weiß keinen Grund, warum die geplante Miszelle im Euphorion nicht zustande kam – jedenfalls doch nicht, weil er sie für das Lichtenberg-Heft zurückhielt?

⁸³ Martin D. (11. 9. 1892–1980), Dr. jur., offenbar sehr erfolgreicher Anwalt und juristischer Publizist besonders für Steuer- und internationales Recht in Berlin (Bendlerstraße 30) und bedeutender Bibliophile. Er sammelte ursprünglich zusammen mit seiner Frau, der Schriftstellerin und Übersetzerin Lucy Helene Domke (alias Lucie Martin, geb. 1896), Barockliteratur. Nach seinen Briefen zu urteilen

erweist sich als lebhaft treibende Kraft. Er hat mich vor 14 Tagen hier in Göttingen besucht und wir haben 1 ½ Tage lichtenbergisiert. Das Ergebnis ist, dass das Lichtenberg-Heft als erste Publikation der Lichtenberg-Gesellschaft nun wirklich in diesem Winter herausgebracht werden soll.⁸⁴ Darin Ihr

war er eine vornehme und großzügige Persönlichkeit; er ging gleich nach der Machtübernahme 1933, wegen seiner jüdischen Abstammung bedrängt, in die Emigration: Zunächst nach Paris, wo er begann, juristische Fachbücher in franz. u. engl. Sprache zu schreiben und nebenbei (zu dessen größter Zufriedenheit) Bertolt Brecht nicht nur in Urheber- und Nutzungsrechtsfragen (Dreigroschenoper!) beriet und soweit möglich vertrat, sondern auch in literarischen Dingen dessen Lieferant und Gesprächspartner war (zum Caesar-Roman und zum Galilei). Gumbert nahm mir gegenüber gesprächsweise einmal irrig an, er sei weder rassistisch noch politisch verfolgt gewesen sei, sondern habe die Barbarei der Nazis nicht ertragen. Letzteres ist aber nicht falsch. Domke hatte übrigens bei der „Soncino-Gesellschaft für Freunde des jüdischen Buchs“ (den jüdischen Bibliophilen) in Berlin für eine Faksimile-Ausgabe des *Timorus* von Lichtenberg, gestiftet von Reinhold und Erich Scholem, hrsg. von Herrmann Meyer, das Nachwort beigesteuert, und 1938 bemerkt er einmal in einem Brief aus der Pariser Emigration an Deneke, daß, falls das *Lichtenberg-Heft* der *Nebenstunden* noch zustande käme, die Artikel von ihm, O. Martin (s. oben Anm. 15) und Berendsohn (s. oben Anm. 21) anonym erscheinen müßten. Domke veranstaltete noch mindestens drei weitere bibliophile Lichtenberg-Gaben, zuletzt noch *Lichtenberg und Goethe* 1935 für das Treffen der Bibliophilen in Göttingen durch den Schatzmeister ihrer Gesellschaft, Gerhard Schulze in Leipzig – die dann mitsamt ihrem Verfasser von einem anderen Anhängsel der Lichtenberg-Gesellschaft, dem Alt-Nazi Ernst Volkmann in dessen Broschüre zum Thema (1942, 26), ziemlich niederträchtig geschmäht werden sollte. Domke beabsichtigte schon Mitte der 20er Jahre, auf der Basis seiner eigenen Sammlung eine Lichtenberg-Bibliographie zu publizieren, sah aber ein, daß es da gewisse Standards gibt, die bei seiner beruflichen Belastung nicht einzuhalten waren, und beauftragte 1931 Walter Benjamin, die Arbeit für ihn zu vollenden (vgl. dazu *Lichtenberg-Jahrbuch* 1994 (1995), 297, und Werner Fuld: *Walter Benjamin. Zwischen den Stühlen*. Frankfurt (fibü) 1981, 235 – danach sei der Germanist, der die Notizen besitze, Clemens Heselhaus; der ist nach längerem Leiden am 2. 1. 2000 gestorben, und in seinem Nachlaß habe sich nichts davon gefunden, heißt es). 1941 gelang Domke und seiner Frau noch die Emigration in die Vereinigten Staaten; er wurde dort Jura-Professor an der Univ. New York. Seine Briefe an Deneke lasse ich vielleicht bald folgen.

⁸⁴ Kam nicht zustande. Das Heft sollte den Titel bekommen *Lichtenberg. Er und über ihn* (in deutlicher Anspielung auf Cramers Werk über Klopstock 1780–1792) und außer Leitzmanns Artikel (mindestens) noch enthalten: Ernst Volkmann in Danzig über Stammbücher (geht hervor aus Denekes Brief an F. A. Hünich vom 7. 6. 1931, Goethe-Museum Düsseldorf, und wird noch bestätigt durch eine Notiz in einem Brief an Domke), Walter Arthur Berendsohn: *Was ist uns Lichtenberg?* (jetzt gedruckt *Lichtenberg-Jahrbuch* 1990 (1991), 183-187); Otto Martin: *Lichtenbergs Handschrift, graphologisch untersucht*, (die Abhandlung ist noch ungedruckt in meinem Besitz, Klischees für die Beispiele waren offenbar schon angefertigt); ferner von Martin Domke Auszüge aus Lichtenbergs England-Tagebuch, dessen Original er gerade von Hanns Wolfgang Rath erworben hatte; von Bruno Crome den schon in Denekes erstem Brief oben erwähnten *Philadelphia* als Faksimile (s. Denekes Brief an Berendsohn 19. 10. 1927; zerschlug sich durch C.s frühen Tod), von Deneke selbst dann „2 oder 3 Aufsätze“ (an Berendsohn, 21. 4. 1931), darunter sein wunderbarer Nachweis, daß *Zimmermanns Versuch in anmutigen Erzählungen* (so auch Denekes Titel) in Buchform von Lichtenberg veranstaltet worden ist (erschien dann in *Aus Göttingen und Weimar* 1938, 1 ff.). Schließlich war Paul Hahn, Schulprofessor in Breslau aufgefordert, der vermutlich einen seiner beiden viel zu wenig beachteten Aufsätze: *Der Forscher G. C. Lichtenberg und seine Aphorismenbücher. Ein Versuch*. In: *Jahresbericht d. schlesischen Gesellschaft f. vaterländische Cultur* 112, 1939, 39-55, oder *Lichtenberg und die Experimentalphysik. Zur 200jährigen Wiederkehr seines Geburtstages*. In: *Zeitschrift f. d. physikalischen u. chemischen Unterricht* 56, 1943, 8-15 beisteuern wollte. Karl Wolfskehl dagegen, der auch von Deneke gefragt worden war, sagte vorläufig

früher freundlichst gesandter Beitrag aus Lichtenbergs Tagebüchern.⁸⁵ Dagegen ist der Plan eines Brief-Ergänzungsbandes noch nicht näher ausgestaltet. Ich meinerseits bin dabei, aus allen gedruckten Quellen eine vollständige Nachlese zu Ihren drei Briefbänden zusammenzustellen. Auch ungedruckte Briefe haben sich wohl ½ Dutzend bei Domke und mir angesammelt.⁸⁶ Das ist Ihnen doch bekannt, dass von den Briefen an Schernhagen sich einige Convolute, enthaltend insbesondere die Briefe aus der Frühzeit (Osnabrück 1772 und 1773 und später), etwa 100 Stück, schon seit beinahe 20 Jahren in der Göttinger Bibliothek befinden, dem Vernehmen nach gekauft von einem Friseur in Hannover.⁸⁷ An die Aufnahme dieser Briefe werde ich in nächster Zeit gehen. Ich habe auch Anregung gegeben, dass man dem Verbleib der 150 Briefe an Schernhagen nachforscht, aus denen Sie in der Zeitschrift für Bücherfreunde Auszüge veröffentlicht haben.⁸⁸ Bisher habe ich allerdings mit dieser Suche nach Herrn Leutnant v. Zimmermann oder seinem Erben keinen Erfolg gehabt. Ich werde weiter nächstens (d. h. sobald [p. 2:] die Bibliothek wieder nachmittags geöffnet ist) feststellen, welche Teile des Nachlasses, den Sie 1897⁸⁹ noch zusammen bei den Lichtenbergschen Erben vorgefunden haben, nach Göttingen gelangt sind. Ich befürchte, es ist nur ein kleiner Bruchteil. Fast alle Briefe, von denen Sie in Ihrer Ausgabe bemerken, dass sich das Original im Nachlass befände, sind nicht mit nach Göttingen gelangt. Die reichlich vorhandenen Briefe an Lichtenberg sind anscheinend noch wenig benutzt.⁹⁰ Ich schreibe Ihnen dieses nur, um Ihnen zu zeigen, dass wir die Lichtenberg-Sache jetzt ernsthaft in die Hand nehmen wollen. Wir hoffen dabei auf Ihre freundliche Mitarbeit. Sie werden gewiss bald weiteres von uns hören.

Mit bestem Gruss
Ihr
Otto Deneke

18. Deneke an Leitzmann (undatierter Zettel, ohne Wasserzeichen; jedenfalls – als eine Art Postskript – zum 29. September 1931 gehörig)

Die Katalogisierung der zahlreichen Handschriften ist ebenfalls begonnen: Ludw Saeng – Darmstadt schickt mir auf 30 Zetteln⁹¹ Beschreibung seiner z. T. ungedruckten Lichtenberg-Handschriften. Von Berlin⁹², Freiburg⁹³, Ludwigsburg⁹⁴ sind mir ebenfalls Beschreibungen zugesichert. Haben Sie keine Autographen-Kataloge, in denen Lichtenberg-Handschriften beschrieben sind, aufgehoben ?

ab, vertröstete aber auf einen späteren Zeitpunkt (s. oben Anm. 1.) Domke meldet dann, Wolfskehl werde sich mit einem ‚Vorspruch‘ beteiligen.

⁸⁵ S. oben Anm. 64.

⁸⁶ Soweit überliefert, waren das Typoskripte der Briefe Lichtenbergs an Schernhagen 3. 7. 1780, Kästner 1. 8. 1784, J. H. Müller 9. 8. 1785, Wrisberg 3. 9. 1791, Fr. Kries 2. 10. 1797 u. Konzept dazu; ferner Abschriften u. Ausschnitte bereits gedr. Briefe (wie z. B. an Gatterer 27. 7. 1795 aus dem *Grundgescheuten Antiquarius* 1920; der drei aus der *Göttinger Nachlese* – s. oben Anm. 8).

⁸⁷ Heute: Ms. Licht. I.

⁸⁸ S. oben Anm. 20.

⁸⁹ Richtig: 1894.

⁹⁰ Ms. Licht. III; tatsächlich erst in Bw ausgebeutet.

⁹¹ Noch vorhanden. – Demnach hatte er damals schon alle (von ihm und Ebstein ziemlich entstellt publizierte) Autographen erworben, die mir 1977 seine Nichte und Erbin, Frau Barbara Hanning, zur Kollation mehrere Wochen für die Briefedition geliehen hatte – wofür ich ihr auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank wiederhole.

⁹² Domke.

19. Leitzmann an Deneke (Brief, 2 S.)

Jena, 30. september 1931.
[Notiz von Deneke:] erhalten 2/10

Sehr verehrter herr doktor,
ich bin ihnen für ihre freundlichen mitteilungen über die nun in die realität übergehenden pläne der Lichtenberggesellschaft ausserordentlich dankbar. dass das erste heft,⁹⁵ über dessen ausgestaltung wir schon vor 4 jahren sprachen, nun diesen winter herauskommen soll, ist sehr erfreulich, zumal dabei auch meine auszüge aus den tagebüchern aus dem dunkel des pulsts ins tageslicht treten sollen. empfehlen sie mich, bitte, gelegentlich herrn Domke, mit dem ich hie und da korrespondiert habe. ist es ihnen angenehm und eine erleichterung, wenn ich eine korrektur des heftes mitlese, so bitte ich über mich zu verfügen. – dass einige konvolute der briefe an Schernhagen in Göttingen sind, weiss ich seit 1927, wo ich einen blick hinein getan habe.⁹⁶ gewiss, enthalten sie vieles interessante. aber wo mögen die Zimmermannschen jahrgänge sein? dass sie sich noch immer verstecken, ist fatal. man müsste vor allem von den vorhandenen jahrgängen abschriften anfertigen oder anfertigen lassen. – Was die briefe betrifft, [p. 2:] die in unserer grossen ausgabe als im nachlass befindlich zitiert werden, so habe ich sie seiner zeit alle in der hand gehabt, aber, als wir unsere ausgabe begannen, an Schüddekopf gegeben, da wir uns so in die arbeit teilten, dass *er* die texte, *ich* die anmerkungen bearbeitete. da sie Sch. nicht zurückgegeben hat? werden sie sich wohl in seinen nachlass befinden? Ich halte das, soweit ich von Sch. weiss, *durchaus* für möglich. Vielleicht gelingt es Ihnen,⁹⁷ diese angelegenheit zu klären. – Die engere Lichtenberggemeinde bekommt ein neues würdiges mitglied in herrn *Ernst Vincent*⁹⁸ (Jena, Schröterstr. 1): von ihm geht soeben in Kröners verlag eine

⁹³ Vermutlich Martin (s. oben Brief vom 22. 6. 1923), dessen beide erhaltenen Postkarten aber aus dem Jahr 1931 als Absendeort Stuttgart-Degerloch nennen.

⁹⁴ Der schon erwähnte Mörke-Verehrer und -Forscher Rath (Briefkopf: „Gesellschaft der Mörke-Freunde“). Von ihm gibt es auch einen wenig erfreulichen Brief an Deneke, den ich vielleicht später einmal mitteilen werde. Sein Antisemitismus hat ihn glücklicherweise, wie erwähnt, nicht gehindert, mit Domke bibliophilen Handel zu treiben und ihm das England-Tagebuch Lichtenbergs 1927 zu verkaufen; dadurch wurde es am Ende möglich, daß die Göttinger Bibliothek dies Tagebuch gemeinsam mit Gumbert, der es dann publizierte, wieder dem Nachlaß einverleiben konnte (Auktion Stargardt/Marburg 1960).

⁹⁵ Über L.-Gesellschaft und L.-Heft vgl. Anm. 1.

⁹⁶ S. oben Anm. 81.

⁹⁷ Tatsächlich waren rd. 300 der rd. 325 Originale jener Briefe, die Br als „in Lichtenbergs Nachlaß“ gemeldet hatten, in Schüddekopfs Besitz bzw. nach seinem Tod 1916 dem seiner Erben geblieben und sind 1945, in Will-Erich Peuckerts Haus im Riesengebirge ausgelagert, zurückgelassen worden; meine Bemühungen, sie für die Textrevision von Bw wiederzufinden, waren alle vergeblich: Die Gegend wurde noch in den letzten Kriegswochen mehrfach umkämpft. Sie müssen heute wohl als endgültig verloren gelten.

⁹⁸ (1887?–1961); Hrsg. der 2. Festschrift Leitzmanns (zum 70. Geburtstag) 1937; ob auch sein Schüler, als der er sich selbst in seiner hds. Widmung erklärt (vgl. Ulrich Kaufmann im *Lichtenberg-Jahrbuch* 1992 (1993), 176), im engeren Sinn vermag ich nicht zu sagen: Er hatte zuvor in München studiert. Jens Hausteil in Jena teilt mir freundlicherweise die Angaben aus Dietrich Germanns dortiger diss. phil. masch.: *Geschichte der Germanistik an der Univ. Jena* 1954, 301, mit: Danach war Vincent als Divisionspfarrer a. D. materiell unabhängig und von 1928–1935 als unbesoldeter ‚Senior‘ des Seminars tätig; er „hatte die Erlaubnis, Colloquia und kleinere Vorlesungen abzuhalten“, veranstaltete auch Ferienkurse und Unterricht im Deutschen für Ausländer. Über sein Leben ist mir sonst nichts bekannt; Germann läßt ihn unpromoviert und setzt sein Geburtsdatum auf 1878

ausgezeichnete Auswahl aus L. mit *vorzüglicher* Einleitung in Druck und soll gegen Weihnachten herauskommen.⁹⁹ Ich kenne V. seit Jahren als Goetheforscher und glänzenden Redner¹⁰⁰ (können Sie ihn nicht einmal in Göttingen sprechen lassen?) und schätze ihn *sehr*. Können wir ihn nicht nach Erscheinen der Sammlung zum Mitglied der L.-Gesellschaft ernennen? – Im übrigen rechnen Sie auf meine treue Mitarbeit!

Mit besten Grüßen
Ihr ergebener
Albert Leitzmann.

20. Deneke an Leitzmann (nach dem Mundum in Jena: Typoskript mit hds. Unterschrift und vereinzelt Korrekturen; Durchschrift in meinem Besitz)

Göttingen, den 19. November 1931.

Herrn

Professor Dr. Albert Leitzmann
Jena
Häckelplatz 1 II

Sehr verehrter Herr Professor!

Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich hiermit von Ihrer freundlichen Erlaubnis Gebrauch machen und mit Ihnen in einen Austausch über Lichtenberg-Fragen eintreten, dessen Ergebnis dann der Lichtenberg-Forschung zugute kommen soll.

Zunächst mal möchte ich die Angelegenheit aufklären, wegen deren ich mich in meinem letzten Schreiben an Sie wandte. Ich meine die Briefe an Schernhagen, aus denen Sie im Jahre 1912 Auszüge in der Zeitschrift für Bücherfreunde veröffentlicht haben. Nach vielem Suchen sind in der hiesigen Bibliothek die einschlägigen Akten endlich aufgefunden worden, und danach ist die Sache vollkommen klar. Es befinden sich in der hiesigen Bibliothek 265 Briefe von Lichtenberg an Schernhagen. Darunter befinden sich diejenigen, die Sie im Jahre 1912 in Händen gehabt haben. Im Oktober 1912 bot ein Friseur Theodor Ringele zu Hannover der hiesigen Bibliothek diesen Posten Briefe an. Die Bibliothek kaufte sie für 750 M. Offenbar war ein Teil dieser Briefe vorher in den Händen des Leutnants von Zimmermann gewesen, der diesen Teil Ihnen zugänglich machte. Der Verkäufer Ringele versicherte heilig, dass er aus dem ganzen Packen nichts weggenommen habe. Aus dieser Quelle sind also keine weiteren Funde mehr zu erwarten. Die Briefe, sämtlich an

(Zahlendreher?) – beides widerspricht einer Notiz im Jenaer Universitätsblatt vom 20. 5. 1961: „Auf dem Nordfriedhof [...] wurde am 20. April Dr. Ernst Vincent im Alter von 74 Jahren zu Grabe getragen.“

⁹⁹ *Aphorismen und Schriften. Sein Werk ausgewählt und eingeleitet von E. V.* erlebte erst zwei Auflagen bei Kröner (1931 und 1935), dann unter dem Titel *Tag und Dämmerung* noch während des Krieges (1941. 1942. 1944) drei weitere in der Sammlung Dieterich (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung): Als man nämlich deren Eigentümer seit 1927, Wilhelm Klemm, der als Schwiegersohn Krönners nach dessen Tod 1923 für die drei Töchter Geschäftsführer in dessen Verlag war und dort die ‚Sammlung Kröner‘ begründet hatte, aus diesem Verlag herausdrängte, zog er neben anderen auch Vincent zu seinem eigenen Verlag herüber (vgl. Volker Dahm in *Das Antiquariat* 1997, B 152-159; hier B 157).

¹⁰⁰ V. publizierte Jena 1929 (*Zwei G.-Studien: Harzreise im Winter, G.s und Carl Augusts Freundschaft während des Jugendjahrzehnts 1775–1786*) und 1932 (*G. in Jena*) drei Vorträge über Goethe.

Schernhagen, beginnen mit dem 5. September 1772 in Osnabrück und scheinen für die Osnabrücker und dann auch für die Stader Zeit ziemlich vollständig erhalten zu sein. Der letzte Brief aus Stade ist vom 2. November 1773. Für die Zeit vom November 1773 bis September 1774, Abreise Lichtenbergs nach England, sind nur vier Briefe aus Mai und Juni 1774 vorhanden. Aus England fehlen alle Briefe, sodass von den sicherlich sehr aus[p. 2:]führlichen Briefen aus England nur der eine (Br. I, 232 gedruckte) erhalten ist.

Aus Januar und März 1776 sind keine Briefe da, auch nicht aus Mai und Juni, sowie September und Oktober (immer nur in Bausch und Bogen gesprochen). Vom Jahre 1777 fehlen die Briefe alle von März bis Dezember. Von Januar 1778 an scheint die Reihe fast vollständig zu werden. Lichtenberg schrieb immer am Montag und Donnerstag, den Posttagen. Von Dezember 1778 bis 13. Oktober 1779 ist wieder eine grosse Lücke. Aus 1780 fehlen Januar bis Mai, dann¹⁰¹ 13. Juli bis Oktober, Dezember. Jahrgang 1781 fehlt ganz. Von 1782 fehlt Januar bis Juli. Dann laufen die Briefe wieder ziemlich regelmässig bis Dezember 1783. 1784 und 1785 fehlen wieder fast ganz.

Wenn ich von den Briefen aus Osnabrück und Stade absehe, haben Sie offenbar die meisten und wichtigsten in den Händen gehabt. Ich habe begonnen, diese Briefe zu lesen, sehe allerdings noch nicht, wie ich Zeit finden soll, sie abzuschreiben.

Um mir einen vollständigen Ueberblick über alle erhaltenen Briefe Lichtenbergs zu beschaffen und sie in eine Art Katalog¹⁰² aufzunehmen, habe ich die neben der grossen Briefausgabe liegenden Sammel- und Einzel-Publikationen noch einmal durchgesehen. Darf ich Ihrer Kritik unterbreiten, was mir dabei an neuen Datierungen bisher undatierter Briefe möglich zu sein scheint. Ihr Einverständnis vorausgesetzt, nehme ich zunächst mal: Lichtenbergs Mädchen von Ebstein¹⁰³ zur Hand. Man kann immer nur wieder bedauern, dass aus diesem reizvollen Thema nicht entfernt das gemacht worden ist, was eine feinsinnigere Feder daraus hätte machen können. Ich will aber heute nur von den Daten der Briefe sprechen. Bei Nr. 3 (schon Briefe III, 291)¹⁰⁴ wird man nicht viel mehr sagen können als: vor dem 4. August 1782, [p. 3:] dem Tode der Stechardin. Andererseits muss es wohl nach Ostern 1780 sein, dem Zeitpunkt, zu dem die Stechardin in Lichtenbergs Haus ganz aufgenommen wurde. Letzterer Gesichtspunkt führt mich dazu, Nr. 6¹⁰⁵ in die Zeit vor Ostern 1780 zu legen, denn in diesem Briefe wird vorausgesetzt, dass die Stechardin nicht dauernd im Hause Lichtenbergs ist. Nr. 9¹⁰⁶ und 10¹⁰⁷, die Briefe wegen der Stadttore, sind aus Mai 1779. Am 18. Mai 1779 wurde in der Göttinger Stadtverwaltung beschlossen, das Stadttor in Gestalt von zwei gekuppelten dorischen Pfeilern zu errichten.¹⁰⁸ Auch die Spargel am Schluss deuten auf den Monat Mai. Nr. 11¹⁰⁹ muss vom 2. oder 3. August 1782 sein, kurz vor dem Tode der Stechardin.

¹⁰¹ Korrigiert aus „den 11.“

¹⁰² Die stenographische Zettelsammlung findet sich in Denekes Nachlaß, UB Göttingen. Dieser Hauptteil des wissenschaftlichen Nachlasses von Deneke ist aber durch ihn selbst aus Gründen des Personenschutzes zu Teilen noch einige Jahre gesperrt bzw. als unkatalogisiert vorläufig nicht zugänglich.

¹⁰³ Dess. Sammlung von 23 Briefen und Billets an A. L. F. Meister, unter dem Titel *Lichtenbergs Mädchen* 1907 zuerst in den *Süddeutschen Monatsheften*, dann auch als selbständiges Büchlein (im selben Verlag) erschienen.

¹⁰⁴ = Bw 2, Nr. 679 vom [10. 3. 1780]. Auch wenn ich einigemal zu anderen Ergebnissen kam, muß ich nachträglich den Kombinationen Denekes allen Respekt zollen.

¹⁰⁵ = Bw 1, Nr. 656 [1779/80]; genauer habe ich es nicht anzusetzen gewagt.

¹⁰⁶ = Bw 1, Nr. 580.

¹⁰⁷ = Bw 1, Nr. 581: [Frühjahr? 1779]; in den Errata kann ich jetzt präzisieren: [20.? Mai].

¹⁰⁸ Deneke wußte das vermutlich durch F. Wagner: *Die Niederlegung der Festungswerke nach dem Siebenjährigen Krieg* im *Jb. d. Gesch.vereins f. Göttg.* 2, 1909, 61 ff.; zum Weender Tor ebd. 91-106, der Aufsatz war mir damals noch entgangen.

Nr. 12¹¹⁰ muss von einem Donnerstag sein; Lichtenberg lädt Meister auf übermorgen, Sonnabend, ein; Donnerstag, den 8., wird es nicht sein, da Lichtenberg sich am Dienstag, den 5. August, Meisters Besuch noch ausdrücklich verbittet. Donnerstag, den 22. August wird es nicht sein, das Datum scheint mir schon zu weit entfernt zu liegen. Wenn Nr. 12 vom 15. August ist, ist Nr. 13¹¹¹ vom Freitag, den 16. August, nämlich einen Tag vor dem Sonnabend, zu dem Meister seinen Besuch zugesagt hatte. Nr. 14¹¹² ist richtig vom 5. datiert, „übermorgen früh“, am 7. August, ist die Stechardin begraben und fast gleichzeitig Friederike Diet[e]rich gestorben. Die Datierung von Nr. 16¹¹³ auf den 10. Februar 1783 kann mit dieser Präzision doch nicht behauptet werden. Es wird einige Zeit nach diesem Datum gewesen sein. Die Datierung von Nr. 17 und 18¹¹⁴ liesse sich gewinnen, wenn man wüsste, an welchem Datum der Mörder Simmen in der Nähe von Gotha hingerichtet worden ist. Im Augenblick finde ich dazu keine Unterlagen. Ich meine aber, dass ich auch noch an anderen Stellen als hier von diesem Mörder Simmen gelesen hätte.¹¹⁵ Nr. 20¹¹⁶ muss aus der zweiten Hälfte 1782 stammen, als Baldinger noch nicht lange Zeit von Göttingen nach Kassel übersiedelt war. Das ergibt der Inhalt des Briefes. Nr. 21¹¹⁷ ist von 1780. Am 4. Juni 1780 [p. 4:] war der Geheimrat von dem Bu[s]sche in Göttingen (Briefe I, 354).¹¹⁸ Dass Lichtenberg ihm aus dem Weg gegangen ist, schreibt er auch an Schemhagen.¹¹⁹

Damit will ich für heute aufhören. Ich bitte um gefl.¹²⁰ Berichtigung und Ergänzung meiner Aufstellungen. Wenn es Ihnen recht ist, kann ich in dieser Art fortfahren.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr

Otto Deneke

[hds. Zusatz nach der Unterschrift, nur im Mundum:] Mir macht das Schreiben keine Mühe, da ich diktiere. Da Sie selbst schreiben, erwarte ich natürlich nicht so lange Briefe.

21. Leitzmann an Deneke (Brief, 2 S.)

Jena, 28. november 1931.

Verehrter herr doktor,

haben sie vielen dank für ihren ausführlichen bericht und die aussicht, die sie mir eröffnen, dass sie mich über den fortgang ihrer Lichtenbergstudien auf dem laufenden halten wollen. Ihre diesmaligen mitteilungen haben mich aufs höchste interessiert.

¹⁰⁹ = Bw 2, Nr. 944: [1.-3. 8.].

¹¹⁰ = Bw 2, Nr. 947, jedoch von mir auf [8. 8. 1782] gesetzt (Denekes Überlegung überzeugt mich auch jetzt noch nicht).

¹¹¹ = Bw 2, Nr. 949 vom [9. August 1782].

¹¹² = Bw 2, Nr. 946.

¹¹³ = Bw 2, Nr. 1028; ich setzte auf den [8.? 2. 1783], weil ‚morgend‘ den Wochentag auf Sonnabend festlegt; L. hatte das im Brief erwähnte Buch ein paar Tage vorher erhalten, bedankte sich am 10. dafür (daher Ebsteins vorschnelle Datierung); Denekes Einwand trägt hier nicht.

¹¹⁴ = Bw 2, Nr. 963 (auf eine Nummer zusammengezogen, weil es nur ein Brief war) vom [3./4. 9. 1782].

¹¹⁵ Vgl. das folg. Billet und E. P. Wieckenberg im *Lichtenberg-Jahrbuch 1991* (1992), 70-84.

¹¹⁶ = Bw 2, Nr. 996; ich setzte ihn auf [Herbst 1782].

¹¹⁷ = Bw 2, Nr. 706.

¹¹⁸ 5. 6. 1780 = Br 1, Nr. 252, Bw 2, Nr. 707.

¹¹⁹ Dieselbe Stelle ist gemeint.

¹²⁰ = ‚gefällige‘ (die seinerzeit geläufige Abkürzung und ‚Courtoisie‘ hat aber seither einen Bedeutungswandel erlebt).

Ich freue mich, dass die rätselhafte geschichte der briefe an Schernhagen sich nun aufgeklärt hat und wir nach den erben des lieutnants von Zimmermann nicht weiter zu fahnden brauchen. ich hatte mir seiner zeit von den mir zugänglich gemachten briefen keine vollständigen abschriften genommen, über das hinaus, was ich damals publiziert habe. dass der schatz so reich ist, drittelhundert¹²¹ und mehr, ist ja ausserordentlich erfreulich. es wäre schön, wenn man sie irgendwie *bald* zum druck bringen könnte. ich glaube, Dieterichs verlag würde sich darauf einlassen, wenn man ihm einen zuschuss von einer akademie (Göttingen? Berlin?) verschaffte. ich verstehe jedoch vollkommen die schwierigkeit, ein druckmanuskript des textes zunächst einmal herzustellen. es wäre am besten, sie abzudiktieren und die orthographie dann bei ihrer kollation einzutragen. am kommentar würde ich mich eventuell gern betei-[p. 2:]ligen. ich habe ja damals auch zur dreibändigen briefausgabe die anmerkungen gemacht. war nicht jemand auf der göttinger bibliothek, der sich der sache annehmen wollte? oder ist das eine irrtümliche erinnerung meinerseits?

Ihre bemerkungen zu den briefen an Meister sind mir sehr wertvoll gewesen und ich habe sie mir in mein exemplar eingetragen. Ebsteins abdruck ist, wie mir eine vergleichung einer reihe von nummern ergeben hat, nicht immer fehlerfrei. S. 29, 11 muss es „müsste“ heissen; 31, 5 „etwas toast“; 41, 2 v.u. „ob die feuerbecken sicher stünden, und ob“; 42, 3 „gesezt“; 55,2 v. u. natürlich „Gassner“ (die anm. ist unsinnig). zu nr. 17, 18 habe ich mir vor jahren notiert „anfang september 1782“, es giebt zwei schriftchen über den hingerichteten:

[Chr. Fr. Stuss] über den hingerichteten mörder Simmen. Gotha, ohne jahr.

[?] Johann Hermann Simmen, ein beitrug zur physiognomie und menschenkenntnis. Gotha, Ettinger, 1782.

beide sind auf der gothaer bibliothek sonderbarerweise *nicht* vorhanden.¹²²

Vincent's Lichtenberg ist heftig unter der presse und erscheint im dezember. Sie werden ein exemplar von ihm erhalten und ernennen ihn dann, bitte, zum mitgliede unserer gesellschaft. das wird ihn *sehr* freuen.

Mit besten grüssen
Ihr dankbar ergebener
Albert Leitzmann.

¹²¹ 2 ½ Hundert.

¹²² Wohl ein und dasselbe Buch, bloß der Titel ist einmal verballhornt (die 2. Fassung ist genauer). Ein Expl. des Drucks, nach dem wir in Bw 2, 421 (zu Nr. 963 u. 964) das Frontispiz mit dem Porträt Simmens faksimiliert haben, übrigens in der LHB Darmstadt. – Die [Kastenklammern] im Brief sind von Leitzmann.

22. Deneke an Leitzmann (nach dem Mundum in Jena: Typoskript mit hds. Unterschrift und vereinzelt Korrekturen; Durchschrift mit vereinzelt Bleistiftkorrekturen in meinem Besitz)

Göttingen, den 30. Dezember 1931

Herrn
Professor Leitzmann
Jena
Bahnhofstraße 16

Sehr verehrter Herr Professor!

Für Ihr freundliches Schreiben vom 28. November danke ich Ihnen sehr und freue mich, dass Sie mir die Erlaubnis geben, mich weiter mit Ihnen über Lichtenberg-Probleme zu unterhalten.

Ich lege Ihnen hierneben zunächst einmal eine Notiz vor,¹²³ die ich einem Bande der Berliner Staatsbibliothek entnommen habe. Die Beilage erklärt sich im übrigen selbst. Den Verfasser der Notiz habe ich nach jahrelangem Herumraten schliesslich dadurch entdeckt, dass ich den Auktions-Katalog seiner Bibliothek erwarb und darin diesen jetzt Berliner Band unverkennbar aufgeführt fand.¹²⁴

Ich lege Ihnen ferner das mir vor Jahren freundlichst übersandte Manuskript aus Lichtenbergs Tagebüchern hierneben bei unter Beifügung der damals bei mir angefertigten Abschrift. Vielleicht haben Sie Zeit, die Abschrift noch einmal durchzulesen. Sie soll als Druckvorlage dienen und deshalb möglichst fehlerfrei sein. Die lateinische Strophe¹²⁵ prüfen Sie wohl auf ihre Richtigkeit nach. Ein Wort blieb uns unleserlich.

Ich lege Ihnen hierneben weiter vor ein Schreiben Lichtenbergs an Kästner¹²⁶ im Original und daneben eine von mir gefertigte Abschrift. In dem Original befindet sich ein (wieder verklebtes) Loch, bei dem einige Worte weggefallen sind. Diese Worte richtig zu ergänzen will uns noch nicht [p. 2:] gelingen. Wir hoffen, dass Ihr bewährter Scharfsinn besseren Erfolg haben wird. Hoffentlich ist Ihnen diese Zumutung nicht zu unbequem.

Ueber Lichtenbergs Kinder macht Grisebach in seiner Ausgabe der Briefe Lichtenbergs an Dieterich¹²⁷ Seite 138 Angaben, die stark irreführend sind. Ich weiss nicht, ob schon einmal darauf

¹²³ Zur Entstehung von Lichtenbergs „Fragment von Schwänzen“; das Typoskript von mir in Leitzmanns Nachlaß entdeckt und nach dieser Abschrift, deren Urheber ich da noch nicht kannte, in Bw mitgeteilt: Es ist nämlich das entscheidende Argument für die Aufnahme dieser Satire als Brief an Frau Baldinger in Bw 1 (dort Nr. 419).

¹²⁴ J. G. Müllers Exemplar war bei der Auktion seiner Bibliothek 1829 (Katalog 177 Nr. 3114: „Acht kl. Schriften v. C. G. [!] Lichtenberg“ – diesen Nachweis verdanke ich Annette Lüchow) in die Büchersammlung des Freiherrn v. Meusebach gelangt und mit seiner Sammlung in die Preuß. SB Berlin (Signatur: Yy 6331 R, derzeit verschollen; vielleicht mit den anderen Rara und den Handschriften der Berliner Staatsbibliothek nach Schlesien ausgelagert, aber auch in der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau, wo der größte Teil der ehemals Berliner Handschriftenbestände sich heute befindet, bislang nicht wieder aufgefunden).

¹²⁵ Das Distichon „Tu qui bis“ etc., SB 2, 713; dort wie hier falsch angeordnet (für Motto des Jahrgangs 1791 gehalten), daher allzu genau datiert. Auch ist das Epigramm gewiß nicht von Lichtenberg, sondern wahrscheinlich von A. G. Kästner, da mit „Severus“ Seyffer gemeint ist (durchsichtig, da dies die gewöhnliche Humanistenlatinisierung des Namens war) – Seyffer wurde aber von Lichtenberg protegiert und von Kästner verfolgt. Vgl. *Lichtenberg-Jahrbuch 1998* (1999), 310-312 und demnächst die Anm. zu Lichtenbergs Tagebüchern, hrsg. von Christian Wagenknecht und mir.

¹²⁶ = Bw 2, Nr. 1284: vom 1. 8. 1784.

¹²⁷ S. oben Anm. 50.

hingewiesen ist. Ich lege einen Zettel¹²⁸ bei, aus dem zu ersehen ist, wie es sich mit der Kinderzahl Lichtenbergs wirklich verhält. Vor 1786 sind nach meiner Ueberzeugung Lichtenberg keine Kinder geboren worden. Wenn er schon um 1784/85 brieflich „eines meiner Kinder“ erwähnt,¹²⁹ so meint er damit wahrscheinlich einen von den Engländern, die er in Göttingen jahrelang betraute.

Bitte erlauben Sie mir, einige Bemerkungen einzufügen, die ich bei der sorgfältigen Lektüre Ihres Buches Lichtenberg an Blumenbach gemacht habe.

Seite 7 oben.¹³⁰ Dass der Dichter Wieland jemals in Göttingen gewesen wäre,¹³¹ schien uns, nämlich unserem Sodalen¹³² Steinberger und mir, wenig wahrscheinlich. Wir haben dann gefunden, dass die Geschichte mit Haller und Erlach sich vermutlich auf eine Studenten-Affaire bezieht, die zwischen einem Studenten Haller und einem Studenten Erlach im Sommer 1783 passiert ist, Wieland ist der Name eines dritten Studenten, der mit einem dieser beiden in demselben Hause wohnte.

Danach gehört dieser Brief in den Sommer 1783.

Den nächsten Brief Nr. 4 (Seite 7)¹³³ möchte ich in den Oktober 1791 setzen. Blumenbach erbittet sich für seine Reise nach England (Seite 115) ein Kästchen von Lichtenberg, das dieser selber auf seinen früheren Reisen nach England benutzt hat. (Es ist dasselbe Kästchen das Lichtenberg am 28. Juni 1792 von Blumenbach zurückerhält (Seite 115 unten). Nun {d. h. Oktober 1791} geht das Kästchen mit Blumenbach, aber ohne Lichtenberg, in Urbem,¹³⁴ d. h. nach England.¹³⁵ [p. 3:] Dr. Bahrds dritter Teil bezieht sich offenbar auf die Lebensgeschichte Bahrds Band 3, der 1790 oder 1791 erschien. „Heschen“ an dem Kasten muss wohl richtig gelesen werden „Hespen“.¹³⁶ Dieser Ausdruck ist mir ganz geläufig. Es sind die Scharniere mit denen der Deckel des Kastens an den Kasten selbst aufklappbar befestigt ist. Tür Hespen sind die Türangeln. Dass dieser Brief „hier auf dem Garten geschrieben“ ist, stände der Datierung auf 1778 nicht im Wege. Zwar sein bekanntes

¹²⁸ In Leitzmanns Nachlaß nicht gefunden, doch haben sich die Vorlagenzettel bei den Durchschriften erhalten; ich habe sie schon im Anhang zum Briefwechsel Dieterichs mit Ludwig Christian Lichtenberg 1984 ausgebeutet.

¹²⁹ Erinnerungsfehler Denekes; er meint hier offenbar eine im Original nicht mehr erhaltene Sudelbuchstelle, die Promies richtig H (11) zuordnet (SB 2, 178); in der Korrespondenz mit Thorn weiß er es dann aber schon bald besser. – Zur Sache s. unten Anm. 154.

¹³⁰ = Bw 2, Nr. 858 vom [September 1781].

¹³¹ Ist er wirklich nicht; Denekes folgende Kombinationen und Vermutungen sind fast richtig, nur war es kein Studentenduell, sondern ein militärisches, fand schon 1781 in der Schweiz statt; vgl. meine Anm. in Bw 2.

¹³² Gefährte, besonders als Bezeichnung von Angehörigen desselben Geheimbundes, geselligen oder gelehrten Clubs; hier natürlich halb ironisch. Innerhalb der Lichtenberg-Gesellschaft wurden Steinberger und Leitzmann ‚Sodales‘.

¹³³ = Bw 3, Nr. 1941 vom [12.–15. Oktober 1791].

¹³⁴ Blumenbach hatte ungenau Ovid, *Tristia* 1, 1, 1 zitiert: „Parve, nec invideo, sine me, liber, ibis in urbem“ (ohne mich, Buch, gehst Du in die Hauptstadt, doch ich neide es nicht‘), was L. an der hier gemeinten Stelle gleich korrigiert: „et, et invideo“ („und ich neide es allerdings!‘).

¹³⁵ Die Notizzeile am Kopf der neuen Seite: „S. 3 z. Br. v. 30. 12. 1931 an Herrn Prof. Leitzmann, Jena“ deutet auch auf eine geschulte Schreibkraft.

¹³⁶ Bei der Redaktion von Bw 3 hatte ich aus allzu großer Hochachtung vor Leitzmann nur das -p- als fehlend ergänzt: „Hes[p]chen“; die Wahrheit ist, daß -sp- und -sch- ohnehin nicht immer ganz leicht, in L.s später Handschrift fast gar nicht mehr unterscheidbar sind. L. trug übrigens diesem Umstand von Jugend an Rechnung, indem er in Abkürzungen (z. B. „Mspt“: Manuskript) an dieser Stelle ein großes P schrieb („MsPt“; von mir aber immer als „Mspt“ wiedergegeben. Sprachwissenschaftlich-strukturalistisch gesprochen: das Graphem ist /sp/!). Richtig ist also wirklich „Hespen“ zu lesen, wie Deneke vermutet. – Die Grundform ist übrigens Haspe oder Häspe, aber auch als Hesper im 18. Jhd. ganz geläufig (vgl. Grimms DWb, wo sich für unsere Zeit Belege aus Goecking und Hermes finden).

Gartenhaus (das einzige bisher bekannte Gartenhaus) hat Lichtenberg erst ca. 1786 oder 1787¹³⁷ bezogen. Schon vorher aber bewohnte er ein Gartenhaus an ganz anderer Stelle innerhalb der Göttinger Wälle. An diesem früheren Gartenhaus hat er auch den ersten Blitzableiter angebracht. Dieses Gartenhaus stand in der Nähe der alten Sternwarte auf dem Mauerturme und zugleich der Kästnerschen Wohnung. Ich schliesse dies aus dem Briefe Lichtenbergs an Fräulein Koch, Band 1 Seite 355.¹³⁸ Dieses ist die Haushälterin Kästners, die auf Seite 265 Jungfer Köchin und auf Seite 331 Jette und auf Seite 282 Hjetta genannt wird. Sie hiess nämlich Henriette. Es ist auch dieselbe, die Lichtenberg in den Tagebüchern unter dem 3. Dezember 1796 „die Betschwester und Franzosenhure in seinem (Kästners) Hause“ nennt.¹³⁹ Ueber die Begründung zu dieser Bezeichnung ist mir das Nähere auch bekannt. Wenn Lichtenberg aus ihrer, d. h. Jettens, Nachbarschaft mit Gottes Hilfe den Blitz verbannt hat, nämlich durch Anbringung des Blitzableiters auf seinem Gartenhause, so hat dieses Gartenhaus eben in der Nähe von Jettens Wohnung gestanden, d. h. in der Nähe von Kästners Hause. Die „andern Nachbarn, die in den kleinen Häusern wohnen“, das bezieht sich auf die Strasse Klein-Paris,¹⁴⁰ an der noch in meiner Jugend ganz kümmerliche kleine Buden an die Stadtmauer angeklebt standen. [p. 4:]

Die Briefe 5-9,¹⁴¹ die sich alle auf die Unterbringung eines Engländers bei Blumenbach beziehen, gehören doch wohl in eine Zeit, wo Blumenbach noch nicht verheiratet war. Wenn Blumenbach sich am 19. Oktober 1778 verheiratet hat, müssen diese Briefe also vor diesen Zeitpunkt fallen.

Seite 17. Der Glasschleifer Reuss war ein grosser Politicus, von dem der Ritter von Lang in seinen Memoiren berichtet (Ausgabe 1842, Seite 247), dass er während der ganzen Arbeit immer grimmigst auf die Franzosen fluchte. Das war im Jahre 1792. 1781 wird er dann wohl auf die Amerikaner und die Franzosen geflucht haben.

Der Brief Nr. 36¹⁴² gehört doch wohl dicht hinter Nr. 34,¹⁴³ denn der heilige Christgast im Anfange von 34 ist doch eben der Salamander aus Brief 36. Der dazwischen stehende Brief 35¹⁴⁴ dürfte, wie Sie mit Recht annehmen, viel früher anzusetzen sein.

Seite 68, Zeile 7 von oben . Doch wohl sero statt vero.¹⁴⁵

Seite 82 oben . Was ist denn Württemberg-Strelitz?¹⁴⁶

¹³⁷ Später wußte es Deneke selber genauer, denn schon um 1777 hatte L. einen Garten vor der Stadt gemietet (Bw 1, Nr. 516). Über das hier gemeinte dritte und letzte hinaus, das L. sogar zu kaufen gedachte (der Tod trat dazwischen) vgl. Bw 3, Nr. 1515 u. die dortige Anm. 2.

¹³⁸ Br 1, Nr. 254 v. 15. 6. 1780, = Bw 2, Nr. 710.

¹³⁹ Die Stelle ist zwar in Leitzmanns Publikation der Tagebuchauszüge L.s (*Zeitschrift für Deutsche Philologie* 1942, 20), blieb aber ohne Kommentar. Welchen Beleg hatte Deneke für seine Annahme außer etwa dem Geburtsdatum der unehelichen Tochter der Henriette Koch, Gertrud Katharina?

¹⁴⁰ Die damals „Klein-Paris“ genannte Turmstraße in Göttingen; Abb. der hüttenähnlichen Häuser, die erst 1885 abgerissen wurden, finden sich in den *Göttinger Monatsblättern* Juli 1974, 12; auch in H. G. Schmeling: *Alt-Göttingen*. Göttingen 1989, 32.

¹⁴¹ = Bw 1, Nr. 502-506.

¹⁴² = Bw 3, Nr. 1501.

¹⁴³ = Bw 3, Nr. 1502.

¹⁴⁴ Leitzmann hatte (mit Blick auf die Anrede „Hofrath“) [spätestens 1787] datiert; von mir auf [1780?] gesetzt als Bw 2, Nr. 761.

¹⁴⁵ = Bw 4, Nr. 2785; Deneke hat natürlich recht.

¹⁴⁶ = Bw 4, Nr. 2835; der Witz ist von Lichtenberg durch verfälschendes Zitat (bei Deluc nur „Strelitz“: Bw 4, Nr. 2827), zielt wohl auf das Prahlhafte und zugleich Fahrige der Selbstdarstellung Delucs, ist von ähnlicher Technik wie ein Witz in Tucholskys Couplet *Wenn die Igel in der Abendstunde*: „Heidelberg in Wien am Rhein – Seemannslos“.

Für heute verbleibe ich mit den besten Grüßen und Wünschen für das neue Jahr

Ihr
Otto Deneke

Anlagen

23. Leitzmann an Deneke (Brief, 2 S.)

Jena, 31. dezember 1931.
[Deneke:] erhalten: 4/1 32

Sehr verehrter herr doktor,
haben sie besten dank für ihre neue reiche sendung, auf die ich leider nur sehr ärmlich und beschämend reagieren kann. 1) das druckmanuskript meines aufsatzes folgt anbei durchgesehen zurück; meine urschrift glaubte ich behalten zu können, wozu ich ihr einverständnis voraussetze. 2) über Lichtenbergs kinder habe ich keine weiteren notizen, möchte aber darauf hinweisen, dass er selbst im kalender von 1798 (die originale sind ja in Göttingen), wenn ich nicht irre, auf dem inneren umschlag, jedenfalls ausserhalb der eigentlichen kalendernotate, sich die geburtstage seiner *sechs* kinder notiert hat. Die posthume Wilhelmine Agnes fehlt natürlich (deutet übrigens der mit der 93 geborenen tochter identische name nicht mit sicherheit darauf hin, dass jene 1799 nicht mehr lebte?), ebenso aber auch der früh gestorbene sohn. er notierte also nur die *lebenden* kinder, aber keins vor 1786. Ihre auffassung dürfte die richtige sein. bei August Heinrich differiert das datum um einen tag: bei L. 23, bei ihnen 24. 3) was ich zu dem brief an Kästner zu sagen habe, habe ich mir erlaubt gleich in die abschrift hineinzunotieren. die stelle mit der mittagslinie kann ich nicht sicher ergänzen. am besten könnte es wohl ein astronom. man möchte lesen: „mit“ oder „bei der man etwa“ (nachher sicher ‚registrierten‘), aber der raum ist für die [p. 2:] drei worte bei den grossen spatien¹⁴⁷, wie sie L. gewöhnlich zwischen den worten auszusparen pflegt, zu klein. es könnte ganz gut platz haben: „dass man etwa“ und dafür möchte ich mich entscheiden.¹⁴⁸ 4) Ihre verbesserungen der chronologie der briefe an Blumenbach und ebenso ihre textkorrekturen treffen zweifellos ins schwarze. warum L. Württemberg mit M-Strelitz koppelt, sehe ich nicht. die beleuchtung des kästchens ist besonders hübsch.

Vincent Lichtenberg ist weihnachten erschienen. er wollte ihnen, ich weiss nicht ob das ganze oder doch seine einleitung zuschicken; vielleicht hat er es schon getan. das buch wird ihnen freude machen. Indem ich ihre wünsche zum neuen jahre ebenso herzlich erwidere, bleibe ich

ihr dankbar ergebener
Albert Leitzmann.

Beste empfehlungen auch an den sodalis Steinberger!

24. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, 4. X. 33.

Verehrter herr doktor,
ich erbat jetzt von der göttinger bibliothek hierher die konvolute der *ungedruckten* briefe Lichtenbergs, die vor jahren erworben wurden (ich glaube an Schernhagen und Zimmermann¹⁴⁹),

¹⁴⁷ Zwischenräumen (lat., Druckersprache).

¹⁴⁸ Ich habe in Bw 2 „indem man“ vorgeschlagen.

¹⁴⁹ Hier bringt er den Lichtenbergschen Korrespondenten (C. H. Zimmermann), der er anhangsweise 1912 in Erinnerung gebracht hatte, durcheinander mit dem früheren Besitzer und Verkäufer der Briefe an Schernhagen. S. oben Anm. 20.

man hat mir aber etwas ganz falsches geschickt. Ich habe gebeten, man möge sich, wenn die Identifikation meines Wunsches Schwierigkeiten mache und man zweifele, was ich meine, an Sie wenden, da Sie orientiert seien. Vielleicht sprächen Sie einmal dort vor und sähen, dass ich das Richtige erhalte.

Mit dank und gruss
Ihr
Albert Leitzmann.

Was macht unsere Publikation?

25. Deneke an Leitzmann (nach dem Mundum in Jena: Typoskript mit hds. Unterschrift und vereinzelt Korrekturen; Durchschrift in meinem Besitz) (Absender-Stempel: Dr. iur. Otto Deneke / Göttingen, Weender Str. 3)

Göttingen, den 5. Oktober 1933

Herrn
Professor Dr. Leitzmann
Jena
Bahnhofstraße 16

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Zusendung der Briefe Lichtenbergs an Schernhagen wird unverzüglich stattfinden. Der Kasten mit den Briefen stand nicht im Lichtenbergschrank, sondern im Archivzimmer, wo ich vor Monaten in den Briefen gelesen hatte. Der Beamte, der darüber informiert war, ist gerade auf Urlaub.

Ich habe in diesen Tagen eine Korrespondenz mit einem Lichtenbergfreund in Altona gehabt.¹⁵⁰ Veranlassung dazu war der Zeitungsartikel,¹⁵¹ den ich im Ausschnitt beifüge. Der Verfasser schien mir das Lichtenberg-Milieu recht gut getroffen zu haben, aber viele Einzelheiten waren unrichtig. Ich habe deshalb mit ihm Verbindung aufgenommen. Bei den weiteren Verhandlungen hat sich dann ergeben, dass die Liste der Lichtenbergschen Kinder, die wir vor einiger Zeit ausgetauscht haben, nicht stimmt.

Ob wirklich vor dem Sohne Georg Christoph, der am 4. Februar 1786 geboren wurde, schon 1 oder gar 2 Kinder vorher von Margarete Kellner geboren sind, scheint mir nicht bewiesen zu sein. Dr. Thorn in Altona glaubt es, insbesondere auf Grund des Briefes von Bürger an Dieterich vom 3. Mai 1784 (Euphorion Bd.1, auch in der Ebsteinschen Sammlung der Briefe von Bürger an Dieterich¹⁵²). Der Passus ist in der Tat sehr gravierend: „Sag Lichtenberg, es hätte sich mir eine Gelegenheit zur Unterbringung seines Mädchens angeboten, die nicht übel zu sein scheine. Es ist in Bremke in einem hessischen Hause, welches unter Amtmann Scheufflers¹⁵³ Jurisdiction steht. Die Besitzerin ist eine Witwe, welche durch nichts behindert wird, sich gänzlich der Wartung des Mädchens zu widmen. Sie soll in ihrem Hause eine ganz hübsche Stube und auch ordentliche reine Betten haben. Die Kosten dürften auch hier [p. 2:] ganz leidlich sein“. Aus diesem Passus will Dr. Thorn schliessen, dass Margarete Kellner schon im Sommer 1784 ein Kind Lichtenbergs zur Welt

¹⁵⁰ Mit Eduard Thorn; in meinem Besitz.

¹⁵¹ Dess. *Lichtenbergs Ehe*. In: *Frankfurter Zeitung* vom 24. 8. 1933.

¹⁵² Meine Ausgabe 1988 Nr. 85.

¹⁵³ Hds. im Mundum korrigiert aus dem Hörfehler beim Diktieren: „Schloifers“.

gebracht habe. Ich habe beim Pfarramt in Bremke angefragt.¹⁵⁴ Dort ist eine solche Geburt im Kirchenbuche nicht vermerkt.

In einigen anderen Punkten hat Dr. Thorn seinen Aufsatz auf meine Veranlassung berichtigt. Der Aufsatz wird in nächster Zeit in einem Buche erscheinen des Titels: Frauen um Dichter, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Durch die Korrespondenz mit Dr. Thorn wurde ich veranlasst, das Kirchenbuch der hiesigen Johanniskirche, die für Lichtenberg zuständig war, einsehen zu lassen und dabei ist festgestellt, dass meine frühere Liste zum Teil unrichtig ist. Vor allen Dingen hat sich ergeben, dass die angeblich am 11. März 1799 geborene Posthuma überhaupt nicht existiert. Die Angabe der Enkelin Lichtenbergs, Frau von Engelmann,¹⁵⁵ bei Grisebach, Lichtenbergs Briefe an Dieterich S. 138 ist danach falsch. Das bei dieser Posthuma von mir angegebene Todesdatum 1820 September 30 gehört richtig zu der am 1. März 1793 geborenen Agnes Wilhelmine.

Der am 24. Juli 1797 geborene Sohn heisst laut Kirchenbuch Friedrich Heinrich, nicht August Heinrich. Ueber ihn sind merkwürdigerweise keine weiteren Personalien bekannt als dass er im Forstfach um 1839 gestorben sei.¹⁵⁶ Ich habe ihn aber in den Hannoverschen Staatskalendern bisher noch nicht finden können.

Die Drucklegung des Lichtenbergheftes ist zurzeit aus finanziellen Gründen nicht zu bewerkstelligen.

Mit bestem Gruss

Ihr

Otto Deneke

26. Leitzmann an Deneke (Briefkarte, ohne Umschlag)

Jena, 10. Oktober 1933.

Sehr verehrter Herr Doktor,

vielen Dank für Ihre Nachrichten. Den Abdruck lege ich wieder bei. Die Stelle von Bürger könnte man in dem angegebenen Sinne deuten, *muss* es aber nicht. – Bei den Kinderdaten war mir schon immer auffällig, dass die posthume denselben Namen wie die ältere Schwester haben sollte, ohne dass deren vorheriger Tod belegt war, der doch nicht notwendige Bedingung der Namenswiederholung gewesen sein müsste. – Ich soll nun die richtigen Briefe bekommen und freue mich auf Ihre Lektüre.

Mit Dank und Gruss

Ihr

Albert Leitzmann.

27. Deneke an Leitzmann (Postkarte)

Sehr geehrter Herr Professor, in einer Zeitung von 1859 fand ich die Schilderung einer Schiller-Feier an der Einhornhöhle bei Scharzfeld (Harz). Diese Höhle habe Schiller besucht und an der Felswand

¹⁵⁴ Dieser Brief (urschriftlich mit Fehlanzeige zurück) ist erhalten. – Das habe ich 1984 auch (vergebens) und sogar nach eigenem Augenschein in den Pfarrhäusern des Gartetals versucht; Wiard Hinrichs wies mir dann, als ich 1988 die Briefe Bürgers an Dieterich herausgab und ihn mit der neuerlichen Suche in einigen weiteren Nachbargemeinden beauftragte, die Entbindung des Karl Ludwig Gottlieb Kellner im damals gleichfalls hessischen, aber *nördlich* von Göttingen (also genau entgegengesetzt) am Fuß der Burg Plesse gelegenen Eddigehausen nach; die Kirchenbücher (dort unterm 16. 9. 1784 verzeichnet) verwahrt das Plessearchiv in Bovenden. – Das Kind lebte nur zwei Monate, sein Todeseintrag fand ich in St. Marien schon vorher in Göttingen unterm 15. 11. 1784: Das stimmt also auch zu Lichtenbergs Sudelbuchnotiz, s. oben Anm. 129.

¹⁵⁵ Elise v. E., eine Tochter Christian Wilhelm Lichtenbergs, 1835–1919.

¹⁵⁶ Starb am 17. 1. 1839 als Förster in Gladebeck.

eingetragen: Friedrich Schiller 1792. So weit ich sehe, ist Schiller niemals in unserer Gegend gewesen. Daher habe ich die Behauptung im Eingang des beifolgenden Aufsatzes¹⁵⁷ Schiller in Göttingen aufgestellt. Könnten Sie mich kurz darüber vergewissern, wie es mit Schillers Besuch in der Einhorn-Höhle steht? Bei Müllers Regesten¹⁵⁸ ist nichts zu finden.

Mit bestem Gruß
Ihr ODeneke

G.[öttingen,] 11/11 34

28. Leitzmann an Deneke (Postkarte mit Trauerrand)

Jena, 12. november 1934.

Verehrter herr doktor,
meines wissens haben Sie völlig recht mit der feststellung, dass Schiller *nie* in ihrer gegend und *nie* im Harz war. Die sache ist also apokryph. – wann kommt eigentlich mein kleiner auszug aus unseres lieben Lichtenbergs tagebüchern? sind überhaupt neue scripta ad. L. spectantia¹⁵⁹ im anzuge?

Herzlich grüssend
Ihr dankbarer
Albert Leitzmann.

29. Deneke an Leitzmann (Postkarte)

Sehr verehrter Herr Professor, die beifolgenden beiden Nebenstunden¹⁶⁰ sind endlich, und erst nach beträchtlichen finanziellen Schwierigkeiten ans Licht gekommen. Das Erscheinen des Lichtenberg-Heftes hängt lediglich von der Finanzierung ab. Es regt sich ja überall um Lichtenberg. Ein Münchener Verleger¹⁶¹ verhandelt mit mir um Besorgung einer Lichtenberg-Ausgabe, deren Umfang und Umrisse aber noch im Dunkeln liegen. Auch hier die Geldfrage. Meine persönlichen Finanzen sind seit zwei Jahren völlig verändert,¹⁶² sodass ich nicht nur nicht mehr auf eigene Kosten drucken lassen kann, sondern sogar an Honorar (zum ersten Mal in meinem Leben) denken muss, wenn dieser Gedanke auch noch nicht zur That geworden ist. – Ich befasse mich fast nur noch mit Göttingensia, der Robinson ist 10-20 Jahre alt. Wissen Sie mir ohne Mühe zu sagen, aus welcher

¹⁵⁷ *Schiller und Göttingen*. In: *Alt-Göttingen* (Beilage zum *Göttinger Tageblatt*) 30 vom 10. 11. 1934; da heißt es: „Von Göttingen zu Schiller führen nicht viele Verbindungsfäden.“

¹⁵⁸ Wohl E. Müller: *Schillers Calender vom 18. Juli 1795 bis 1805*. 1865; Neuausgabe 1893.

¹⁵⁹ Schriften, die L. betrachten.

¹⁶⁰ *Göttingische Nebenstunden* 11 f.: *Robinson Crusoe in Deutschland. Die Frühdrucke 1720–1780*. Dez. 1934 und von Adolf Thimme: *Georg Wigand und die Musenklänge aus Deutschlands Leierkästen. Anfang 1935*. Das letztere war ihm von der Grätzel-Gesellschaft zum 60. Geburtstag gewidmet.

¹⁶¹ Ernst Heimeran (1902–1955); sein Verlagshaus in der Dietlindenstraße, Wohnung in Starnberg. Die Auswahl kam nicht zustande, wohl aber die berühmte unvollendete Biographie (s. unten Anm. 171. 176. 181).

¹⁶² Deneke lebte als juristischer Repetitor ausschließlich von den Hörergeldern, die er direkt kassierte. Da er ausgemacht erfolgreich war, ging das auch während der Wirtschaftskrise gut; durch die brutalen Zugangsbeschränkungen aber, die die Nationalsozialisten den Hochschulen zur Bekämpfung der Akademikerarbeitslosigkeit auferlegten, ferner wohl auch durch die Denunziation als ‚politisch unzuverlässig‘ wegen seiner ‚revolutionären‘ Vergangenheit hat sich sein Einkommen in den 30er Jahren nachhaltig verschlechtert. Ich vermute darin auch den Grund für seine rege publizistische Tätigkeit in dieser Phase v. a. beim *Göttinger Tageblatt* (besonders in dessen Beilage *Alt Göttingen*).

Göttinger Familie die Frau von Gg Frch Benecke stammte? Den Hochzeitstag ersieht man ja aus dem Tagebuche Lichtenbergs, das Sie zum Abdruck zugerüstet haben (in meinen Händen). Scherer in der ADB¹⁶³ macht ihn zum Junggesellen. Die Töchter und deren Ehemänner werden von Ihnen Grimm-Lachmann¹⁶⁴ genannt. Vielleicht wissen sie auch den Mädchen-Namen der Frau.

Mit bestem Gruss
Ihr ODeneke

G.[öttingen,] 16/1 35.

[Nachschrift Denekes am Kopf von verso:] Die „Briefe aus der Frühzeit“¹⁶⁵ sind mir nicht zur Hand.

30. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, 17. januar 1935.

Verehrter herr doktor,
für die freundliche zusendung Ihrer neuen interessanten gaben sage ich Ihnen besten dank. in der beilage sende ich Ihnen mein neustes zu mit der bitte um nachsichtige aufnahme. – über Beneckes frau hätte ich für die biographie in meinem „Kleinen Benecke“ (Halle, Niemeyer, 1934)¹⁶⁶ gern näheres gewusst, konnte aber nichts entdecken. könnte man nicht, da uns Lichtenberg den tag der hochzeit überliefert hat,¹⁶⁷ aus den Göttinger kirchenbüchern etwas feststellen? ich wäre ihnen sehr dankbar.

Mit besten grüssen
Ihr
Albert Leitzmann.

[Von Deneke ist auf der Karte die alte Göttinger Bibliothekssignatur vom „Kleinen Benecke“ notiert, der heute aber einen anderen Numerus currens hat:] Didac. 20

31. Deneke an Leitzmann (1 S. hds. Brief mit Adressenstempel)

Sehr verehrter Herr Professor!

Seit Monaten denke ich jeden Tag, fast jede Stunde immer wieder dankbar an Sie. Ich schreibe nämlich zum 1. Juli 1942 ein Buch: Lichtenbergs Leben, erzählt von O. D. – Lichtenbergs *Leben*: also nur eine sorgfältige, quellenmäßig begründete, von Legenden befreite Geschichte seines Lebens, nicht seiner ganzen geistigen Welt. Daß ich dabei keine Zeile schreiben kann, ohne auf Ihren 1 + 3 + 5 + 1¹⁶⁸ Lichtenberg-Bänden zu fußen, brauche ich nicht zu versichern. Ich schreibe diesen Brief nur, weil ich nicht möchte, daß meine Arbeit ohne Ihr Wissen geschieht. Ich ahne auch nicht, ob Sie zum 1. Juli 1942 ähnliches oder anderes planen. Jedenfalls möchte ich nur im Gefühle geistiger

¹⁶³ Wilhelm Scherer in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* 2, 1875, 322-24; hier 323: „† unverheirathet“; Leitzmann weist darauf hin *Kleiner Benecke* 1934, 7.

¹⁶⁴ a. a. O. 2, 1927, 465 (bzw. *Kleiner Benecke* 1934, 7): verheiratete Elise Bohnstedt u. Auguste Kühl.

¹⁶⁵ Ergänze: *der deutschen Philologie an Georg Friedrich Benecke*, hrsg. von Rudolf Baier. Leipzig 1901.

¹⁶⁶ Notiz Denekes mit Bleistift: „22/11 1795 Heirat“.

¹⁶⁷ Am von Deneke richtig nach L.s Tagebuch notierten Datum heiratete Benecke die Tochter des langjährigen Bekannten aus Dieterichs Kreis, des Kaufmanns Johann Peter Dumont, Marie Luise. Die folgenden zwei Jahre wohnte das Paar auch in Dumonts Haus in der Göttg. Weender Straße 4 (vgl. SB 1/2K).

¹⁶⁸ 1899. 1901–1904. 1902–1908. 1921: S. oben Anm. 32.

Verbundenheit mit Ihnen die Arbeit durchführen; ohne das kann keine Arbeit über Lichtenberg gedeihen.

In alter Verehrung
Ihr ODeneke

32. Leitzmann an Deneke (Billet, 2 S.)

Jena, 14. dezember 1941.

Sehr verehrter Herr doktor,

Ihr liebenswürdiger brief mit der hohen schätzung meiner Lichtenbergarbeiten macht mich zwar schamrot, hat mich aber natürlich innig gefreut: haben Sie dafür meinen allerherzlichsten dank! dass sie zur feier des 1. juli eine gedächtnisschrift rüsten und gerade in der von ihnen geschilderten selbstbeschränkung, begrüße ich mit grosser freude. ich komme ihnen jedenfalls mit nichts ähnlichem in die quere. aber ihre mitteilung giebt mir gelegenheit eine bitte auszusprechen, durch deren erfüllung sie mir einen grossen persönlichen gefallen tun würden. am 19. märz 1926 sante ich Ihnen einen knappen auszugs menschlich schöner stellen aus Lichtenbergs tagebüchern, der für ein damals geplantes L. jahrbuch [p. 2:] bestimmt war, das dann das licht der welt nicht erblicken sollte. wäre es Ihnen möglich und nicht Ihren intentionen entgegen, diesen aufsatz, etwas als anhang, ihrem büchlein anzufügen? ich sähe ihn gerne gedruckt und hier ist vielleicht eine gelegenheit gekommen, die nicht wiederkehrt. andernfalls senden Sie mir, bitte, das manuskript zurück, damit ich versuchen kann, es in einer unsrer zeitschriften unterzubringen, wo es natürlich vergraben wäre. – meine akademische abhandlung über Humboldts erzieher¹⁶⁹ habe ich ihnen, glaube ich, gesant, wenn nicht, geschieht es noch.

Nochmals herzlichsten dank für ihr liebes schreiben und behalten sie mich auch weiter in freundlicher erinnerung!

Ihr Ihnen stets ergebener
Albert Leitzmann.

33. Leitzmann an Deneke (Postkarte)

Jena, 18. dezember 1941.

Sehr verehrter herr doktor,

da Sie mir noch nicht geantwortet haben, nehme ich an, dass mein altes manuskript vielleicht abhanden gekommen ist. machen Sie sich deshalb ja keine sorgen: ich habe eine kladde¹⁷⁰, die ich eben hervorgesucht habe, um sie an eine unsrer zeitschriften zu senden; das separate erscheinen ist vielleicht auch für sie angenehmer, wenn ich ihre pläne nicht irritiere.

In alter ergebenheit
Ihr herzlich grüssender
Albert Leitzmann.

[Auf der Rückseite stenographische Notizen Denekes zu einer Antwort, „21/12. 41“; in Langschrift nur „50 %“, „Parerga“:]

¹⁶⁹ *Wilhelm von Humboldt und sein Erzieher. Mit ungedruckten Briefen Humboldts*
(Abhandlg. der Preuß. Akademie der Wiss. Phil-hist. Klasse Jg. 1940 Nr. 5, 1-32.

¹⁷⁰ Sie hat sich in seinem Nachlaß in Jena erhalten.

34. Deneke an Leitzmann (Postkarte; Poststempel: Göttingen 20.12. 41)

Sehr verehrter Herr Professor, Ihr Ms ist zur Hand, es ist die damals von mir veranlaßte Abschrift in Maschinenschrift, während Ihr Original an Sie zurückging. Es liegen noch andere damals mir gelieferte Beiträge dabei. Daß davon 50 % nicht frisch waren, gab schließlich den Ausschlag für die Aufgabe des Ganzen. Manchmal denke ich an einen Band Parerga, zu denen ich liefern würde: Lichtenbergs Ahnen¹⁷¹; Li.'s Geschwister¹⁷²; Li.' Kinder¹⁷³; Li.s Totenliste¹⁷⁴; Li.s Gartenhäuser¹⁷⁵; L.'s Geburtsdatum¹⁷⁶. Aber es ist bis jetzt noch nicht mal das Druckpapier zu „Lichtenbergs Leben, erzählt von Otto De.“ bewilligt worden!

21/12 41.

Herzlich grüßend, in alter Verehrung
Ihr ODeneke

35. Leitzmann an Deneke [14.? 3. 1943]

(Der Sonderdruck der Edition dieser Tagebuchauszüge – ZfDPH 1942, 13-21 – der eineinviertel Jahre später ‚unter Kreuzband‘ an Deneke ging, trägt anders als sonst keine Widmung Leitzmanns und auch nicht den Vermerk einer Antwort, sondern lediglich von Denekes Hand die Notiz: „Erh.[alten] 15/3 1943 Deneke“; möglicherweise ist hier eine Postkarte Leitzmanns verloren oder noch im Nachlaßteil der Göttinger Bibliothek versteckt.)

36. Deneke an Leitzmann (Postkarte)

Sehr verehrter Herr Professor, mit herzlichem Danke bestätige ich den Eingang Ihres neuesten Lichtenberg-Aufsatzes, den ich ja schon kannte. Ich würde Ihnen so gern meine Lichtenberg-Arbeit senden, aber sie ist nicht zu Ende gekommen. 260 Seiten sind gesetzt, aber nicht ausgedruckt. Der Verleger will mit einem „Bd. 1“ nicht herauskommen und ich komme nicht zur Fortsetzung und zum Abschluss. „Mangelkrankheit“¹⁷⁷ wie man jetzt gern sagt, wird wohl der Grund sein. Die Korrektur-

¹⁷¹ Erschien separat 1950 zu Denekes 75. Geburtstag; außer diesem war auch nichts ausgearbeitet.

¹⁷² Kam nicht zustande beziehungsweise ist ganz in die ersten Kapitel von *Lichtenbergs Leben* eingeschmolzen.

¹⁷³ Die Kirchenbuch-Vorarbeiten, über die er früher schon Leitzmann Mitteilung gemacht hat, noch in Denekes Nachlaß (UB Göttingen).

¹⁷⁴ Im Nachlaß (Ms. Licht. V, 18 Bl. 2 – seltsamerweise, aber doch wohl zufällig in die Johann Georg Zimmermann-Debatte geraten) findet sich eine 113 Namen umfassende Liste: „Auf dem Weender Kirchhofe schlafen von meinen Freunden und Bekannten“, die einmal eine Bekanntmachung verdiente. Sie wird eröffnet mit der „Jgfr. Stechardin“, und da auch „HofR. Meister“ erwähnt ist, muß sie nach dem Herbst 1788 entstanden sein.

¹⁷⁵ Darüber hatte Deneke schon publiziert: *Lichtenbergs Gartenhaus und sein Blitzableiter. Die Wahrheit über eine Legende und Lichtenbergs letztes Gartenhaus*. In: *Göttinger Tageblatt* vom 17./18. 6. bzw. 8./9. 7. 1939 u. 11. 7. 1939 (Schluß).

¹⁷⁶ Das ging ein in *L.s Leben* 1944, 9 f.

¹⁷⁷ In dieser witzigen Bedeutungsübertragung lexikalisch nicht nachgewiesen.

Bogen zu den 260 Seiten (bis Ende 1775) würde ich Ihnen gern vorlegen. Vielleicht geben Sie mir noch einen oder andern Wink und eine Aufmunterungs-Spritze^{178!}

In alter Treue
Ihr ODeneke
G.[öttingen,] 16/3 43

37. Deneke an Leitzmann (Postkarte, in lateinischer Schrift)

Sehr verehrter Herr Professor! Für Ihre freundliche Karte¹⁷⁹ sage ich Ihnen herzlichen Dank. Es ist selbstverständlich, dass Ihr Urteil mir mehr wert ist als das aller anderen möglicher Weise auftretenden Rezensenten zusammen. Selbst wenn man mir vorrücken sollte, daß in dem Buche gar nicht stehe von existenzieller oder chthonischer¹⁸⁰ Schau, so wird mich das ganz ungerührt lassen, höchstens antworten: Haben sie meinen Vorspruch¹⁸¹ nicht gelesen? Herbert Schöffler hier läßt eben seinen Vortrag vom 1. Juli 42¹⁸² im Druck erscheinen und arbeitet an einem großen Buch über L.¹⁸³ Es wäre ihm lieb, wenn vorher auch mein zweiter Band vorläge. Auf solche Fakten-Basis läßt sich dann besser „raisonnieren“. Wir stehen aber sehr gut zusammen. Mit allen guten Wünschen

Ihr ODeneke
4/6 44

[Vorderseite, bei dem Adressenfeld:] Welches ist die neüeste umfassende Darstellung von Georg Forsters Leben? Meine Kenntnis geht nur bis Zincke I/II 1915.¹⁸⁴

38. Deneke an Leitzmann (Postkarte)

Verehrter Herr Professor, diese Karte hat nur den Zweck, Ihnen einen schönen Gruss zu senden, um dann vielleicht von Ihnen zu hören, dass sie durch diesen Winter unseres Missvergnügens leidlich hindurch gekommen sind. Mir geht es, nun schon zwei Jahre im Patriarchenalter, noch leidlich, wenn

¹⁷⁸ Auch dieser (mir noch aus den 50er Jahren vertraute) Ausdruck weder bei Klappenbach-Steinitz noch Küpper, wo man es zuerst suchen würde, nachgewiesen. Lebendig ist aber noch das aus demselben Wortfeld gezogene, dort gleichfalls nicht nachgewiesene ‚Volkswort‘ (wie Hoffmann von Fallersleben gesagt haben würde) ‚Finanzspritze‘.

¹⁷⁹ Nicht aufgefunden; vielleicht, wie bei Nr. 35, noch im unerschlossenen Nachlaß.

¹⁸⁰ = ‚irdisch‘.

¹⁸¹ S. 5 von *Lichtenbergs Leben erzählt von O. D.*, also auf der Seite, die ursprünglich eine Widmung an seine alte Universität tragen sollte, heißt es: „Von einem Buch, das er soeben gelesen, sagte Lichtenberg einmal: Es ist zu viel Raisonement darin, ich hätte mehr Fakta gewünscht. Ein andermal bemerkt er: Wir sollten uns bemühen, Fakta kennenzulernen und keine Meinungen, hingegen diesen Faktis eine Stelle in unserm Meinungen-System anweisen. Frühere Bücher über Lichtenberg boten viel Raisonement und Meinungen, daneben manche Legenden; in diesem suche man vor allem zuverlässig ermittelte Fakta und ihre vorsichtige Deutung.“

¹⁸² Herbert S. (1888–1946), Literaturwissenschaftler, Anglist in Göttingen seit 1942. *Worte Göttinger Gedenkens gesprochen vor der Universität zum 200. Geburtstag Lichtenbergs*; erschienen zuerst Leipzig 1943; dann noch einmal Göttingen 1944.

¹⁸³ Kam durch den Freitod seines Verfassers nicht mehr zustande; Götz von Selle gab (Göttingen 1956) aus dem Nachlaß vier ungedruckte Abhandlungen heraus als: *Lichtenberg. Studien zu seinem Wesen und Geist*, zwei weitere gedruckte, darunter den erwähnten Festvortrag, im selben Jahr in dem Sammelband *Deutscher Geist im 18. Jahrhundert*.

¹⁸⁴ Paul Z., der mit Leitzmann zusammen eine Briefausgabe Forsters geplant hatte, die wohl am I. Weltkrieg scheiterte, publizierte 1915 *Georg Forster nach seinen Originalbriefen: G. F.s Ehetragödie und G. F.s Briefe an Christian Friedrich Voß*.

auch die Arbeit nicht recht wieder in Gang kommen will. Mein gelehrter Apparat, den die Bomben durcheinander brachten,¹⁸⁵ ist immer noch nicht wieder in Ordnung. Aber der Frühling giebt mir jetzt einen Antrieb, vielleicht wird Bd 2 vom Lichtenberg doch noch fertig. Gern würde ich von Ihnen etwas hören

Ihr altverbundener
ODeneke
G.[öttingen,] 13/5 47

¹⁸⁵ Eine der wenigen Luftminen, die zurückkehrende alliierte Bombenflugzeuge über Göttingen abwarfen (u. a. wurden die alte Anatomie am Bahnhof und die Universitätsbibliothek getroffen und schwer beschädigt), traf auch die Kreuzung neben Denekes Haus. Ernstlicher Schaden ist für sein Haus daraus nicht erwachsen, aber er pflegte – wie hier – in den letzten Lebensjahren liebevoll diese Legende.